Nr. 248 — 164. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Mittwoch, 22. Oktober 1930

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf" „Gut Brand", „Vaterländische Blätter", „Kinder-Zeitung", „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montags. Monatl. Bezugspreis 2,20 ℳ im Postbezug 2,20 ℳ ausschl. Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt, des Streik, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung oder auf Rückzahl. des Bezugspreises — Herausgeber und Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. f. Politik: Erich Meinhard; Landespolitik u. Lokales: Wilh. Schmiedeskamp; Sport: Ernst Rottmann; f. die Anzeig.: Wilh. Brand. — Druck der Meyerschen Hofbuchdruckerei sämtl. in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold: Paulinenstraße 14.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf. Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. Die Millimeterzeile oder deren Raum: Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Eintreibung durch Klage und außergerichtl. Vergleiches. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold Paulinenstraße 14. Fernsprech-Nummer 2441. — Redaktionsruf nachts Nr. 2405.

Entsetzliche Grubenkatastrophe im Eschweiler Bergrevier

Explosion eines Dynamitlagers

Bis nachts 2 Uhr 131 Tote festgestellt – 140 Bergleute noch eingeschlossen

Innerhalb weniger Monate ist das deutsche Volk von zwei folgenschweren Grubenkatastrophen heimgesucht worden, die über zahlreiche Familien namenloses Leid gebracht und ganz Deutschland in tiefe Trauer versetzt haben. Am 9. Juli ereignete sich auf dem Kurt-Schacht bei Neurode in Niederschlesien jenes furchtbare Unglück, dem 151 Bergleute zum Opfer fielen, und gestern vormittag übermittelte der Draht von Aachen die Schreckensnachricht, daß sich im Eschweiler Bergrevier eine neue Katastrophe ereignet hat, deren Ausmaß zur Stunde noch nicht in vollem Umfange erkennbar ist, die aber, den letzten Meldungen zufolge, das Unglück von Neurode leider noch übersteigen wird. Eine gewaltige Dynamitexplosion hat auf der Grube „Anna II" bei Alsdorf in den ersten Vormittagsstunden des gestrigen Tages verheerende Folgen gehabt und vielen braven Bergleuten das Leben gekostet. Noch ist die endgültige Zahl der Todesopfer unbekannt, aber es muß befürchtet werden, daß ihre Zahl 200 betragen wird, wenn sie nicht noch größer werden wird. Kaum 8 Tage sind vergangen, seitdem Reichspräsident von Hindenburg dem Aachener Bezirk seinen Besuch abgestattet hat und unter dem Jubel von vielen Hunderttausend in der alten Kaiserstadt seinen Einzug hielt. Nun ist die Festesfreude von den dunklen Todesschatten verdrängt worden. Entsetzen, Grauen, Trauer sind in viele, viele Familien eingekehrt, und mit ihnen empfindet das gesamte deutsche Volk in herzlichem Mitgefühl den neuen schweren Schicksalsschlag, der den deutschen Bergbau betroffen hat.

Wir verzeichnen über den Hergang und die Folgen der Katastrophe die nachstehenden Meldungen:

wtb. **Aachen**, 21. Okt. **Der Wilhelm-Schacht der Grube „Anna II" bei Alsdorf wurde heute früh durch eine Explosion eines Dynamitlagers auf der 200 Meter-Sohle zerstört. Die Explosion verschüttete mehrere Hundert Bergleute, der Förderturm wurde umgelegt und mehrere Häuser in Alsdorf zerstört. In der Grube kam ein Sprengstoffmagazin zur Explosion, wodurch die gesamte Grubenanlage zerstört wurde. Das Fördergerüst ist eingestürzt, jede Verbindung nach außen ist abgeschnitten. In den umliegenden Siedlungsbauten sind zahllose Fensterscheiben zertrümmert und Dächer abgedeckt worden. Sanitätskolonnen und Feuerwehren aus dem ganzen Landkreis Aachen eilten sofort zur Unglücksstelle. Man schätzt die Zahl der Toten und Verunglückten auf 200. Vorläufig wird versucht, von der Grube „Anna II" aus, die mit dem Wilhelmsschacht durch einen unterirdischen Gang in Verbindung steht, zur Unglücksstelle zu gelangen. Man ist zunächst damit beschäftigt, die über Tage befindlichen Verunglückten fortzuschaffen. Die Detonation war in einem Umkreis von vielen Kilometern vernehmbar.**

wtb. **Aachen**, 21. Okt. **Die Explosion erfolgte um 7,20 Uhr. Allem Anschein nach handelt es sich um eine Dynamitexplosion. Der gesamte Schachtbau und der darauf stehende Förderturm mit den in der näheren und weiteren Umgebung befindlichen Maschinenhäusern sind eingestürzt. Unter den Bürogebäuden befand sich ein Benzollager, das ebenfalls in die Luft flog und das ganze Gebäude mitriß. Zur Zeit der Explosion waren in dem Gebäude etwa 30 Beamte tätig. Bis zur Stunde sind zwei Tote geborgen. Die übrigen Beamten sind mehr oder weniger schwer verletzt. Im unterirdischen Betriebe war die ganze Frühschicht und noch ein Teil der Nachtschicht tätig, so daß 300—400 Bergleute eingeschlossen sind. Man versucht, von den Nachbargruben „Adolf" in Streiffeld und „Anna I" in Alsdorf an den Unglücksherd heranzukommen. Im oberirdischen Betrieb ist die ganze Stätte ein wüstes Trümmerfeld.**

wtb. **Alsdorf**, 21. Okt. **Bis 10,30 Uhr vormittags waren von den von der schweren Grubenkatastrophe Betroffenen etwa 50 Tote und Verletzte geborgen. Die Trümmer des Förderkorbes sind jetzt zu einem kleinen Teil beseitigt, jedoch ist der Zugang zu dem Unglücksschacht noch nicht ganz freigelegt. Mit den auf der 450 m-Sohle eingeschlossenen Bergleuten besteht noch telephonische Verbindung. Die Verschütteten haben sich auf Anruf als noch lebend gemeldet. Das technische Büro, das ebenfalls eingestürzt ist, hat alle darin befindlichen Angestellten unter sich begraben. Von diesen sind drei tot und mehrere verletzt.**

Noch 200 Eingeschlossene

wtb. **Alsdorf**, 21. Okt. Die Verwaltung der Grube „Anna II" hatte, sobald die erste Verwirrung und Hilfeleistung es zuließ, die zutage geförderte Mannschaft zählen lassen und festgestellt, daß auf den Leitern des Unglücksschachtes vier Mann aus der 250 Meter-Sohle heraufgestiegen waren. Bis 4.30 Uhr nachmittags waren auf Grube „Anna I" 144 Mann, auf Grube „Anna II" 60 und auf Grube „Adolf" 178 Mann der Belegschaft von „Anna II" ausgefahren. Vor der Zählung waren schon mehrere andere Leute ausgefahren und hatten sich nach Hause begeben. Durch den Westdeutschen Rundfunk ließ die Verwaltung um 4.10 Uhr nachmittags alle Mann der Belegschaft, die sich nach Hause begeben hatten, auffordern, sich zu melden. Bis 4.30 Uhr waren schon 26 Mann dieser Aufforderung gefolgt. An Toten sind bis jetzt gezählt: Aus den oberirdischen Betrieben, in der Hauptsache aus dem Verwaltungsgebäude und den Nebengebäuden, 19, aus der Grube zutage gefördert 12. In den Krankenhäusern Bardenberg und Eschweiler sind vier Verletzte gestorben, sodaß die bis 4.30 Uhr festgestellte Gesamtzahl der Toten 35 betrug. In den Krankenhäusern Bardenberg und Eschweiler befinden sich noch 72 Verletzte. **Eingefahren waren 667 Mann, und nach der Bergung der 422 huchmäßig Festgestellten sind immer noch über 200 Mann eingeschlossen. Ueber die Aussichten zu ihrer Bergung kann noch nichts gesagt werden, weil die Stollen teilweise eingestürzt sind.** Soweit sie noch bestehen, konnte ihnen bereits eine Stunde nach dem Unglück wieder Luft zugeführt werden. Gegen Mittag war auch die Wasserzufuhr wieder betriebsfähig.

Schon früh am Vormittag war es einem Beamten der Bergaufsichtsbehörde und einem Direktionsmitglied gelungen, von Grube „Anna I" nach „Anna II" durchzugehen und bis zum Unglücksschacht selbst vorzudringen. Sie konnten aber keine Anhaltspunkte über die Ursache der Katastrophe feststellen. Alle Annahmen über Kohlenstaub-, Sprengstoff- und Schlagwetterentzündung sind bis auf weiteres bloße Vermutungen. Richtig ist, daß das Sprengstofflager auf der 30 Meter-Sohle, das allgemein als Herd der Katastrophe galt, noch unversehrt vorgefunden wurde. Gerüchte über Unfälle, die den Rettungsmannschaften zugestoßen sein sollen, sind unzutreffend. Außer vorübergehender Schwächung ist keinem Mitglied der Rettungsmannschaften etwas zugestoßen. Inzwischen sind auch Rettungsmannschaften von der Ruhr und vom Niederrhein an der Unglücksstelle eingetroffen, und die Mannschaft der Zeche Rhein-Elbe aus dem Ruhrrevier ist um 3 Uhr nachmittags eingefahren. Zur Stelle sind außerdem noch Mannschaften der Zeche „Sophia-Jakoba" in Hückelshoven und der Zeche „Friedrich Heinrich" in Mörs. Die einheimischen Rettungsmannschaften hatten den Hilfsdienst sofort mit 50 Geräten bei wechselnder Mannschaft aufgenommen. Durch Selbsthilfe haben sich an einer Stelle 14 Mann retten können. Zwischen einem niedergestürzten Stollenstück hatten 15 Mann eine Lücke mit ihren Jacken ausgestopft, um das Eindringen der Brandgase zu verhindern. Von diesen fanden die Rettungsmannschaften 14 Mann noch lebend vor. Einer konnte tot geborgen werden. Einer Richtigstellung bedarf die Nachricht, daß unter dem Verwaltungsgebäude ein Benzollager explodiert sei. Ein Benzollager befindet sich, wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, nur auf der Kokerei und ist unversehrt.

Wie wir hören, hielt der Betriebsrat im Augenblick des Unglücks eine Sitzung ab. Er wurde in seiner Gesamtheit von den einstürzenden Mauern erschlagen. Bisher ist nur der Obmann als Leiche geborgen.

Die Zahl der Toten steigt weiter

Bisher 131 Tote.

wtb. **Alsdorf**, 22. Okt. **In den letzten Stunden sind nur noch Tote geborgen worden. Die Aussichten der Rettung Lebender werden immer geringer. Bis nachts ½2 Uhr wurden 95 aufgebahrte Tote gezählt. 35 weitere Tote harren noch im Schacht ihrer Auffahrt. Die Zahl der noch Eingeschlossenen wird zur Stunde auf etwa 140 geschätzt.**

*

Beileidstelegramm des Reichspräsidenten.

wtb. **Berlin**, 21. Okt. Der Herr Reichspräsident hat an den preußischen Regierungspräsidenten in Aachen folgendes Telegramm gerichtet:

„Die Nachricht von dem Explosionsunglück auf Grube Anna II bei Aachen hat mich tief erschüttert. Hoffentlich gelingt es, die noch eingeschlossenen Bergleute zu retten. Den Hinterbliebenen der bei ihrer Arbeit Verunglückten bitte ich, den Ausdruck meiner aufrichtigen Anteilnahme, den Verletzten meine besten Wünsche für baldige Genesung zu übermitteln.

Gez. von Hindenburg, Reichspräsident."

Der preußische Handelsminister hat an die Betriebsvertretung der Grube Anna II und an die Verwaltung der Grube Beileidstelegramme gerichtet.

Carol bleibt ungekrönt

Die Königin, die kein „Staatsinteresse" kennt.

Es steht jetzt fest, daß die geplante Krönung des Königs Carol zum „König aller Rumänen", die im November in der Krönungskirche zu Alba Julia (Karlsburg) hätte stattfinden sollen, endgültig ausfällt. Die Regierung teilt mit, daß die Krönung auf unbestimmte Zeit verschoben sei. Unbestimmte Zeit — das war in Rumänien immer schon alle Ewigkeit . . . .

Eine offizielle Begründung ist dieser Mitteilung nicht beigefügt worden. Der Grund ist aber ganz offensichtlich. Alle Versuche, eine Versöhnung zwischen Carol und der von ihm geschiedenen Prinzessin Helene herbeizuführen, sind endgültig gescheitert. Helene beharrt auf der nun einmal ausgesprochenen Scheidung, und kein Hinweis auf staatspolitische Notwendigkeiten kann sie davon abbringen.

Diese Prinzessin steht in der Weltgeschichte wohl einzig da. Sie ist die erste, die eine Königskrone ausschlägt, die erste, für die der Begriff „Staatsinteresse" nicht existiert. Seit Jahrtausenden dürfen die Sprossen fürstlicher Häuser kein „Privatleben" führen. Sie werden aus Staatsinteresse geboren, sie werden aus Staatsinteresse verlobt und verheiratet, sie setzen aus Staatsinteresse Kinder auf die Welt und haben manchmal auch aus Staatsinteresse — sterben müssen.

Helene aber scheint ganz urplötzlich ihre persönliche Freiheit entdeckt zu haben. Sie hat aus Staatsinteresse geheiratet und hat sich aus Staatsinteresse scheiden lassen. Damit scheint ihr Bedarf gedeckt zu sein. Sie will nicht das mit sich treiben lassen, was man auf gut deutsch „Schinduder" nennt. Da kann sich der Staat ihretwegen auf den Kopf stellen . . . Kein Mensch in Rumänien hat mit diesem Widerstand gerechnet. Sie dachten alle so: wenn Carol erst wieder König ist, wird ihm Helene schon wieder ein freundliches Lächeln zeigen. Ja, die Gegner Carols fürchteten früher sogar den Versöhnungswillen der Prinzessin. Bratianu ließ sie argwöhnisch kontrollieren und ihre Korrespondenz überwachen!

Der Schaden, den sie durch ihre Beharrlichkeit auf politischem Gebiet anrichtet, ist ungeheuer groß. Ein primitives Volk von Bauern und Hirten kann nicht mit persönlichen Schmerzen der Regierenden belastet werden, es ist gewöhnt, im Herrscherpaar ein „Sinnbild edelsten Familiensinns und vorbildlichen Lebens" zu sehen. Daraus ist nun leider nichts geworden . . . .

In die Geschichte wird Ihre Majestät, die Prinzessin, jedenfalls als „Helene, die Widerspenstige" eingehen . . . .

Keine Landtagsauflösung in Preußen

vdz. **Berlin**, 21. Okt. **Im preußischen Landtag wurde der wirtschaftsparteiliche Antrag auf Auflösung des Landtages mit 240 Stimmen der Regierungsparteien und kleinerer Gruppen gegen 189 Stimmen der Opposition abgelehnt. Das Ergebnis wurde mit lauten Lärmkundgebungen von den Rechtsparteien aufgenommen.**

Der deutschnationale Antrag auf Zurückziehung des Regierungserlasses, der den Beamten die Zugehörigkeit zur Nationalsozialistischen Partei verbietet, wurde in einfacher Abstimmung mit großer Mehrheit abgelehnt, der kommunistische Antrag, der die Aufhebung des Beamtenerlasses gegen die K. P. D. fordert, mit 368 gegen 40 Stimmen der Kommunisten.

Weiter wurde mit 369 gegen 43 Stimmen ein kommunistischer Antrag auf Aufhebung der preußischen Ausführungsbestimmungen zur Notverordnung des Reichspräsidenten abgelehnt.

Die norwegischen Wahlen

Schwere Verluste der Arbeiterpartei und der Kommunisten.

wtb. **Oslo**, 21. Okt. Infolge der starken Wahlbeteiligung haben alle Parteien einen Stimmenzuwachs zu verzeichnen, mit Ausnahme der Kommunisten, die eine schwere Niederlage erlitten und voraussichtlich alle drei Mandate, über die sie im alten Storthing verfügten, verlieren werden. Abgesehen von drei Wahlbezirken, aus denen das endgültige Ergebnis noch nicht vorliegt, ist das bisherige Gesamtergebnis folgendes:

Arbeiterpartei 52, Konservative 38, Radikale Linke 32, Bauernbund 25. Die Konservativen gewinnen bisher 8 Sitze, die Radikale Linke gewinnt zwei Sitze, der Bauernbund dürfte einen Sitz verlieren und die Arbeiterpartei hat 9 Sitze verloren und einen gewonnen.

Die bürgerliche Presse betont, daß die schwere Niederlage der Arbeiterpartei auf die sehr radikalen Grundsätze zurückzuführen sei, die einige ihrer Führer während des Wahlkampfes vertreten hätten. Vier Mitglieder des Kabinetts sind bisher wiedergewählt.

Kameradschaft, der Ehre und des Wehrwillens verlassen wird. Ich habe lediglich darüber zu wachen, daß diese Grundlage nicht dadurch zerstört wird, daß politische Strömungen sich zwischen Führer und Truppe einfügen und die Reichswehr zu politischen Zwecken mißbrauchen.

Das deutsche Heer ist immer das gehorsamste Werkzeug des deutschen Staates gewesen; das wird es trotz aller Anfeindungen, woher sie auch kommen, auch für die Zukunft bleiben.

Telegrammwechsel zwischen dem Mikado und dem Reichspräsidenten.

wtb. **Berlin**, 20. Okt. Der Kaiser von Japan hat dem Herrn Reichspräsidenten durch ein in herzlichen Worten gehaltenes Telegramm seinen Dank für die freundliche Aufnahme zum Ausdruck gebracht, die sein Bruder, Prinz Takamatsu, und dessen Gemahlin bei ihm selbst sowie bei der deutschen Regierung und dem deutschen Volke gefunden haben.

Der Reichspräsident hat darauf dem Kaiser telegraphisch seine Genugtuung über den Besuch des Prinzenpaares zum Ausdruck gebracht und hinzugefügt, daß die deutsche Reichsregierung sowie das deutsche Volk in diesem Besuch ein sichtbares Zeichen der freundschaftlichen Beziehungen erblickt haben, die zwischen beiden Ländern bestehen.

*

Ein Auto durchbricht die Schranke.

mc. **Münster**, 0. Okt. Nach einer Mitteilung der Reichsbahndirektion Münster durchbrach am 17. Oktober, abends 23 Uhr, auf dem Uebergange der die Bahn Gronau—Dortmund kreuzenden Provinzialstraße Münster—Dülmen ein aus Richtung Münster kommendes, mit sechs Personen besetztes Auto die geschlossene und gut beleuchtete Schranke. Es kam erst vor dem zweiten Schrankenbaum zum Halten. Im gleichen Augenblick fuhr ein Güterzug vorüber, der glücklicherweise das auf dem Ueberweg haltende Auto nicht erfaßte. Personen wurden nicht verletzt.

„Leitungsrevisor" Bachnick

„Leitungsrevisor" Bachnick

Die Berliner Polizei hat den erfolgreichsten Juwelendieb Deutschlands, Herrn Fritz Bachnick, bei einer merkwürdigen Beschäftigung ertappt und festgenommen: bei einem Einbruch in eine Portierwohnung. Das ist, als wäre ein berühmter Sänger in einem Tingel-Tangel aufgetreten.

Bachnick stand noch vor kurzer Zeit auf der Höhe des Ruhms. Sein Name war in aller Mund, als er in die Villa Carl Friedrich von Siemens eindrang und dort den Schmuck der Frau Siemens raubte — allerdings mit dem zweifelhaften Erfolg, daß ihm hauptsächlich unechte Stücke in die Hände fielen.

Er arbeitete auch bei dieser Gelegenheit mit dem Trick, den er selbst „kreiert" und der ihn berühmt gemacht hat. Bachnick trat als „Leitungsrevisor" auf. Er stellte sich dem Hauspersonal als Ingenieur der Elektrizitätswerke vor und forderte Einlaß in die Wohnräume, um dort die elektrischen Anlagen prüfen zu können. Sein sicheres Auftreten verschaffte ihm ungehinderten Zutritt. In der Siemensschen Villa begab er sich schnurstracks in das Schlafzimmer der Frau Siemens, öffnete einen Kleiderschrank und suchte sich in aller Ruhe das aus, was er brauchen konnte.

Die gleiche Taktik hat er seit vielen Jahren bei vielen Anlässen geübt. Im Jahre 1928 erbeutete er in einer Berliner Villa Wertsachen für 120 000 Mark, Beuten von 70—75 000 Mark waren bei ihm keine Seltenheit. Der Gesamtschaden, den er angerichtet hat, geht wohl in die Millionen.

In letzter Zeit scheint es mit ihm abwärts gegangen zu sein. Er hat sich in Badeorten herumgetrieben und kleinere Hoteldiebstähle verübt. Bachnick hat seinen Trick übernommen, sein Schicksal war das Schicksal des alternden Mannes, der von der Jugend „überflügelt" wird. Der Siemens-Coup war seine letzte „große" Tat. Zuletzt ging es ihm so schlecht, daß er sogar in eine Portierwohnung einbrechen wollte, wo er doch kaum große Beute hätte machen können. Dabei überraschte ihn die Portiersfrau, sie verfolgte ihn auf der Straße und ließ ihn durch einen Schupo festnehmen.

Der berühmte, erfolgreiche Juwelendieb, ein „Prominenter der Unterwelt, den eine Portiersfrau — zur Strecke bringt. Wahrlich — das wäre als Schicksal tragisch zu nennen, wenn es sich nicht eben um einen Verbrecher handeln würde.

Groeners Antwort an Oldenburg-Januschau

wtb. **Berlin**, 21. Okt. Reichswehrminister Groener hat an den Kammerherren von Oldenburg-Januschau einen offenen Brief geschrieben, in dem es u. a. heißt:

Ihre Reichstagsrede vom 18. Oktober habe ich nicht mit anhören können, und die Vertagung des Reichstages hat mir die Möglichkeit genommen, Ihnen dort zu antworten. Ich erwidere auf Ihre Rede deshalb schriftlich.

Ich muß einige Irrtümer richtig stellen. Sie haben dem General Heye vorgeworfen, daß er Soldaten zur Uebergehung des Beschwerdeweges aufgefordert habe. Diese Angabe betrifft eine mißverstandene Aeußerung des General Heye, die sich nur auf entlassene Soldaten bezog. Sobald General Heye dieses Mißverständnis zu Ohren kam, hat er deshalb durch einen besonderen Erlaß die Innehaltung des Befehlsweges ausdrücklich eingeschärft. Ich bedaure es, daß Sie diese Angelegenheit nicht während Ihrer langjährigen persönlichen Beziehungen zu Generaloberst Heye geklärt und es vorgezogen haben, sie ihm von der Tribüne des Reichstages herab vorzuwerfen.

Die zweite Richtigstellung betrifft den sogenannten Uhrenerlaß. Ihre Ausführungen sind mir ein Beweis dafür, daß Sie von dem Erlaß nichts weiter kennen als die Entstellungen, die darüber in der Presse erschienen sind.

Der Erlaß richtet sich ganz eindeutig gegen Zersetzungsversuche von außen und hat mit Denunziationen von Kameraden nichts zu tun. Seine Notwendigkeit beweist die Tatsache, daß allein im Jahre 1929 150 verschiedene Versuche gemacht worden sind, kommunistisches Zersetzungsmaterial an die Wehrmacht heranzubringen, eine Zahl, die im Jahre 1930 voraussichtlich noch überschritten werden wird. Kreise, die Ihnen nahe stehen, dürften sich von diesem Erlaß nicht getroffen fühlen; um so bezeichnender ist es, daß die Nationalsozialisten gegen ihn Sturm gelaufen haben.

Der Reichswehrminister geht sodann in seinem Schreiben nochmals auf die bereits in seinem Brief an den General Grafen v. d. Goltz dargelegten Gründe ein, die ihn veranlaßt haben, ein gerichtliches Verfahren gegen die Ulmer Offiziere einzuleiten, und betont nochmals, daß die Verhaftung der jungen Offiziere nicht, wie behauptet wurde, „von der Front weg, angesichts der Mannschaften" vorgenommen wurde, sondern in möglichst unauffälliger Form nach dem Vorschlag und durch die Vermittelung des Abteilungskommandeurs geschah.

„Sie haben", so heißt es dann in dem Schreiben weiter, „mit vollem Recht die Verdienste des Generaloberſten a. D. von Seeckt um die Reichswehr hervorgehoben, aber dieselben infamen Verdächtigungen, denen jetzt meine Mitarbeiter und ich ausgesetzt sind, sind im Jahre 1923 und 1924 auch Herrn von Seeckt nicht erspart geblieben. Alldeutsche Kreise haben ihn damals aufs schärfste angegriffen, weil er ihren Diktaturplänen nicht zugestimmt hat. Wenn Ihnen jetzt das Werk des Generals von Seeckt und des Reichswehrministers Geßler Anerkennung abnötigt, so darf ich hoffen, daß Sie in späterer Zeit auch das verstehen werden, was Generaloberst Heye in Fortführung des Werkes unserer Vorgänger getan hat.

Sie haben in ihrer Rede die Disziplin gepriesen, mit der es sich nicht verträgt, daß Vorgänge innerhalb einer Truppe zum Gegenstand von Erörterungen an anderer Stelle gemacht werden, und glauben andererseits die Haltung der jungen Offiziere verteidigen zu müssen, welche gegen ihre höchsten Vorgesetzten Stimmung zu machen und einen Zusammenschluß gegen sie zu organisieren versuchten. Ich stimme mit Ihnen vollkommen darin überein, daß die Reichswehr verloren ist, wenn sie die Basis der Disziplin, der

Kleine Meldungen

Infolge technischer Schwierigkeiten findet der außerordentliche Parteitag der Demokratischen Partei am 8. November und der konstituierende Parteitag am 9. November in Hannover und nicht, wie anfangs vorgesehen in Dresden, statt.

Das Junkersflugzeug G 38, das wegen eines Kupplungsschadens längere Zeit in Konstantinopel bleiben mußte, landete gestern im weiteren Verlauf seines Europa-Rundfluges auf dem Flugplatz Tatoi bei Athen.

SHELL AUTOOELE

Sie wollen sparen? Tanken Sie AUTOOEL aus dem SHELL KABINETT!

Landtagsmehrheit gegen Auflösung

Von Scholz bis Jassemeier – Bälle-Tölle provoziert einen Zwischenfall – Volksentscheid oder sachliche Lösung?

Anwesend sind sämtliche Abgeordnete. Am Regierungstisch: Die Mitglieder des Landespräsidiums Drake, Geise und Theopold, Oberreg.-Rat Dr. Petri, Landforstmeister Reier, Reg.-Rat Dr. Bartelsmeier und Reg.-Rat Kirchhof.

Präs. Mellies eröffnet die Sitzung um 10 Uhr und gibt folgende Eingänge bekannt:

1. Den Initiativantrag der Oppositionsparteien zur Auflösung des Landtages.
2. Eingabe des Landesverbandes Lippe der Deutschen Volkspartei, der Konservativen Volkspartei, der Volksnationalen Reichsvereinigung (Kreis Lippe), der Reichspartei des deutschen Mittelstandes (Wirtschaftspartei), des Evangelischen Volksdienstes, der Christlich-nationalen Bauern- und Landvolkpartei und des Landesverbandes Lippe der Deutschnationalen Volkspartei, betreffend Auflösung des Landtages.

Präs. Mellies: In einer Besprechung der Fraktionsvorsitzenden ist vorhin vereinbart worden, diese beiden Eingänge sofort zu erledigen, und zwar den Initiativantrag in allen drei Lesungen.

3. Antrag der sozialdemokratischen Fraktion: Der Landtag wolle beschließen:

Angesichts der besonderen Notlage in diesem Winter sind von den Aufwandentschädigungen der Landtagsabgeordneten 20 Proz. an das Konto für Landeshilfe bei der Landesbank abzuführen.

4. Antrag der sozialdemokratischen Fraktion: Der Landtag wolle beschließen:

Das Landespräsidium zu ersuchen, bei der vorgesehenen Kürzung der Beamtengehälter bei der Reichsregierung und dem Reichsrat dahin zu wirken, daß

1. eine Staffelung der Kürzung in der Weise erfolgt, daß die oberen Gehälter entsprechend stärker beschnitten werden;
2. diese Regelung schon ab 1. Januar 1931 erfolgt;
3. gleichzeitig die Bestimmung getroffen wird, die einen Höchstsatz für Pensionen festsetzt.

Sollten im Reiche die angeführten Grundsätze nicht zur Durchführung gelangen, so ist die Frage zu prüfen, ob sie in Lippe zur Anwendung gelangen können.

5. Antrag der sozialdemokratischen Fraktion: Der Landtag wolle beschließen:

Das Landespräsidium zu ersuchen, **zur Behebung der Erwerbslosigkeit und zur Sicherstellung der Erwerbslosenversicherung** bei der Reichsregierung und im Reichsrat mit allem Nachdruck folgende Forderungen zu erheben:

1. Schärfste gesetzliche Maßnahmen gegen die Kapitalflucht.
2. Sofortige Verkürzung der Arbeitszeit.
3. Schärfere Kontrolle der Ueberstundenarbeit.
4. Beitragsleistung aller Lohn- und Gehaltsempfänger zur Arbeitslosenversicherung.

6. Vorlagen 32—38, sowie eine Reihe von Schreiben des Landespräsidiums und Eingaben verschiedener Art.

Begründung des Auflösungsantrags

Der Landtag tritt hierauf in die Tagesordnung ein.

Zur Beratung des Initiativantrages, betr. Auflösung des Landtages, nimmt Abg. Meyer (Dn.) das Wort: Die Parteien, die sich in Opposition gegen die heutige Regierung befinden, tun das bekanntlich nicht erst seit der Reichstagswahl vom 14. September d. Js., sondern schon seit längerer Zeit. Sie stehen auf dem Standpunkt, **daß die Verhältnisse, wie sie sich kurz nach der Landtagswahl im Jahre 1929 herausgestellt haben, nicht die Billigung der Mehrheit der lippischen Bevölkerung hinter sich haben.** Gewiß sind die Versuche, den Landtag aufzulösen, nicht durchgedrungen. Das liegt selbstverständlich an der Art und Weise, wie die Bestimmungen über die Auflösung des Landtages ausgelegt sind. Trotzdem läßt sich nicht leugnen, daß bereits damals eine ganz erhebliche Anzahl Lipper bereit war, sich offen dazu zu bekennen, nicht mit der Art, wie die Führung der Geschäfte durch die Regierung gehandhabt wird, nicht einverstanden ist. Die Reichstagswahl hat nun eine derartige Umschichtung ergeben, daß es ganz unnötig ist, sich dabei mit Prozentrechnungen zu befassen. Es ist durch die Reichstagswahl vollkommen sichtbar geworden, daß die Kreise, die heute hinter dem Landespräsidium stehen, nicht zur Mehrheit des lippischen Volkes gehören.

Wir sind der Meinung, daß es nicht richtig ist, durch eine Regierungsverbreiterung die Verhältnisse zu meistern, sondern erst wenn ein neuer Landtag gewählt ist, kann man die Entscheidung darüber fällen, welche Regierung an die Spitze gelangen soll und welche nicht. Es ist nötig, den Weg frei zu machen und den Landtag zur Auflösung zu bringen. Den Weg über das Volksbegehren halten wir nicht so sehr aussichtslos, und ich persönlich stehe auf dem Standpunkt, daß dieser Weg auch versucht werden wird. Dieser Weg bringt aber Aufregung und Unruhe in die Bevölkerung hinein, die wir vermeiden wollen. Darum halten wir es für richtig, wenn der Landtag, der die Veränderung der Verhältnisse vor sich sieht, selbst den Entschluß faßt und seine Mandate zur Verfügung stellt, und von neuem an das Volk appelliert. Es hieß in den Erklärungen, die auf gleiche Anträge in anderen Ländern abgegeben sind, daß es nicht der Demokratie entspreche, wenn ein Landtag, der für 4 Jahre gewählt sei, sich vorher auflöst, weil dadurch der Demokratie widersprochen werde. Es ist nach meiner Auffassung nicht demokratisch, wenn man den veränderten Verhältnissen innerhalb der Wählerschaft nicht Rechnung tragen will, sondern es entspricht der Demokratie, wenn man derartige Veränderungen berücksichtigt. Das soll nicht heißen, daß bei einer gelegentlichen Veränderung, wie sie hier und da einmal eintritt, schon mit der Auflösung begonnen werden muß, **aber das Ergebnis der Reichstagswahl vom 14. September 1930 ist so grundverschieden von dem Ergebnis der Landtagswahl vom 6. Januar 1929, daß dieser Entwicklung Rechnung getragen werden muß. Wir appellieren hier an die richtige Demokratie. Die richtige Demokratie muß bereit sein, auch die Macht wieder von sich zu geben, wenn die Volksstimmung zeigt, daß der Weg, den sie gegangen ist, absolut abwegig ist.**

Aus diesen Gründen sind wir dazu gekommen, den Antrag zu stellen, der dem Landtag in Form einer Gesetzesvorlage zugegangen ist. Da es sich um die Aufhebung einer Bestimmung der Verfassung handelt, ist dazu eine ⅔-Mehrheit notwendig. Man kann über den Wert der Verfassung in Einzelheiten verschiedener Meinung sein. Ich persönlich bin der Ueberzeugung, wenn man sich z. Zt. alles genau überlegt hätte, so hätte man die Auflösungsbestimmungen in der Verfassung vielleicht einfacher gestaltet, wie das im Reichstagswahlgesetz auch der Fall ist. Wir fordern also, daß den veränderten Verhältnissen Rechnung getragen wird und daß der Landtag unserem Antrage zustimmt und sich auflöst.

Präs. Mellies gibt sodann eine Eingabe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei betr. Auflösung des Landtages bekannt.

Mitgl. des Landespräs. Drake: Ich möchte namens des Landespräsidiums zu dem Antrage nur eine ganz kurz Erklärung abgeben. Wir halten es für bedenklich, dem Antrage zu folgen, und zwar **aus verfassungsmäßigen Gründen.** In der Landesverfassung ist klar enthalten, daß der Landtag für 4 Jahre gewählt ist und das muß man respektieren. Wenn man auf Stimmungen der Bevölkerung Rücksicht nehmen wollte, dann müßte man jede beliebige Wahl zum Anlaß nehmen, um zu revidieren, ob der Landtag noch in seinem Recht wäre oder nicht. Die lippischen Wähler, die im Januar 1929 den Landtag gewählt haben, waren sich völlig darüber klar, daß dieser Landtag für 4 Jahre gewählt werde. Wenn demgegenüber Treibholz aufgetreten ist, das von der Volkspartei vielleicht zur Wirtschaftspartei, von der Wirtschaftspartei zu den Deutschnationalen oder von den Deutschnationalen zu den Nationalsozialisten hinüberwechselt, so kann dieses Treibholz nicht maßgebend sein für eine Aenderung der Verhältnisse, die verfassungsmäßig begründet sind. Nach den Gemeindewahlen ist vielleicht eine Revision möglich. Wenn durch Volksentscheid eine Auflösung des Landtages bewirkt würde, so könnte das Präsidium dazu nichts sagen.

Präs. Mellies: Wir beabsichtigen nicht, in eine längere Debatte einzutreten, weil wir der Meinung sind, daß es die erste Pflicht des Landtages ist, in die praktische Arbeit einzutreten und die Dinge zu erledigen, die auf den Tisch gelegt sind. Wir lehnen die Anträge ab, weil sie dem Sinn und Gehalt der Landesverfassung nicht entsprechen. Wir lehnen sie aber auch weiter ab, weil sie dem Grundsatz der Demokratie keineswegs entsprechen und wenn wir noch eines Beweises bedurft hätten, daß die Anträge nicht im Sinne der Demokratie sind, dann war es vorhin der Appell des Kollegen Meyer an die Demokratie. Wenn Sie an die Demokratie appellieren, dann ist das der beste Beweis, daß jetzt nicht das demokratische Prinzip gemeint ist, sondern daß man etwas tun will, um dieses Prinzip abzulehnen. Wir lehnen den Antrag auch ab, weil er in allen Parlamenten, wo er gestellt wurde, abgelehnt worden ist. Ich erinnere an Thüringen, wo ja auch die Rechtsparteien einen maßgeblichen Einfluß in der Regierung haben, an Hamburg, an Preußen. Ich glaube, überall, wo man ernsthaft an eine Prüfung der Frage herangeht, kommt man zu demselben Ergebnis. Sie können überzeugt sein, daß für uns dasselbe maßgebend ist wie für die sozialdemokratische Fraktion im Reichstag, daß nämlich die Rettung des Staates das oberste Ziel in diesem Augenblick ist. Man hätte nur wünschen können, daß von den Parteien, die hinter der Regierung stehen wollen, dieses Prinzip auch befolgt worden wäre. Man wird vielleicht später einmal anerkennen, in welcher Situation sich das Reich befunden hat. Ich bin überzeugt, wir säßen heute morgen nicht mehr zur Beratung hier. Wir lehnen deshalb aus diesen Gründen die Anträge ab und sind der Meinung, daß auch die Mehrheit der Bevölkerung diesen unseren Standpunkt durchaus billigen wird. Was bei dem Wahlergebnis vom 14. September herausgekommen ist, das interessiert uns insoweit besonders, als nicht die sozialdemokratische Fraktion und die Sozialdemokratische Partei unter die Räder gekommen ist. Das ist uns der beste Beweis dafür, wie sehr man in Lippe anerkennt, was die Sozialdemokratie an praktischer Arbeit geleistet hat. Nicht neue politische Unruhe tut uns not, sondern eiserner Wille und Vernunft, die schweren Verhältnisse zu meistern. Die Sozialdemokratische Fraktion ist gewillt, alles zu tun, was getan werden kann. Wir werden in unserer sachlichen Arbeit fortfahren.

Abg. Schalz (Komm.): Wir Kommunisten haben keine Ursache, diesen Bestrebungen verschiedener Politiker irgendwie Vorschub zu leisten. Wir haben keine Ursache, die Hand dazu zu bieten, daß dieses arbeiterfeindliche Kabinett abgelöst wird durch ein noch arbeiterfeindlicheres Kabinett Fuhrmann. Es sind Konkurrenzbestrebungen der Sachverwalter der herrschenden Klasse. Durch den Ausgang der Wahl vom 14. Sept. wird die bürgerliche Opposition gezwungen, sich ihr eigenes Grab zu graben. Aus diesem Konkurrenzkampf der verschiedenen bürgerlichen Richtungen hat die Arbeiterschaft nur das zu lernen, daß sie allen diesen Richtungen den Kampf anzusagen hat.

Abg. Staercke: Unsere Stellungnahme zu den vorliegenden Anträgen resultiert aus der tiefgehenden Verstimmung über die Gestaltung der Landesregierung in den letzten Jahren. **Wir haben seit Jahren den Standpunkt vertreten, daß diese Gestaltung der Verhältnisse, des Hart auf Hart, nicht dem Willen der Bevölkerung entspricht. Wir haben uns stets für eine möglichst breite Zusammenfassung der Kräfte in diesem Hause ausgesprochen und haben auch nicht davor zurückgeschreckt, an eine Zusammenfassung zu denken, die von der rechten Seite bis zur linken Seite dieses Hauses hinüberreichen sollte, weil wir in Uebereinstimmung mit der Auffassung unserer Freunde im Reich der Meinung sind, daß die Parlamentspielerei in den kleinen Ländern nicht das ist, was die Bevölkerung mit Recht verlangt.** Wir sind weiter der Auffassung, daß die Not dazu zwingt, eine solche Zusammenfassung der Kräfte, die abhold sind aller Demagogie und Verhetzung, herbeizuführen. Wir haben keine Verantwortung dafür, daß auch in unserm Lande die Verbitterung einen immer größeren Umfang angenommen hat. Wir glauben, daß die bisherige unbefriedigende Lage auch im Landtag nicht zum Letzten dazu beigetragen hat, diese Verbitterung nun so groß werden zu lassen. Wir glauben auch der Auffassung des Herrn Vorsitzenden des Präsidiums nicht folgen zu können, daß die Ergebnisse des 14. September keinen Anlaß böten zum Nachdenken darüber, ob nicht doch dem Willen der Bevölkerung Rechnung zu tragen wäre. **Es handelt sich nicht um eine zufällige kleine Verschiebung der Stimmungen, nicht um Treibholz, das aus dieser oder jener Partei abgewandert ist. Wir sehen die Dinge doch etwas tiefer, wir sehen einen Grad von Unzufriedenheit mit den gegenwärtigen Zuständen, der nach einem Ausdruck sucht und verlangt. Dieser Ausdruck braucht nicht ohne weiteres gleichbedeutend zu sein mit dem Verlangen nach einem Volksentscheid oder einer Neuwahl des Landtages, von der wir zugeben, daß in der gegenwärtigen ernsten Sorgenzeit eine solche Neuwahl die Unruhe und Verbitterung steigern müsse. Diese Verhältnisse, von denen ich gesprochen habe, können den Beweis geben, daß der ernste Wille besteht, das Land zu regieren ohne Rücksicht auf Parteien.** Das sind im wesentlichen die Auffassungen, von denen wir uns haben leiten lassen und aus denen heraus wir unseren Namen unter den Initiativantrag gesetzt haben, der jetzt das Haus beschäftigt. Wir bedauern, daß positive Erklärungen darüber, ob und wie solche grundlegenden Aenderungen der bisherigen unerfreulichen Verhältnisse möglich sind, nicht ergangen sind, und wir werden infolgedessen für den Antrag stimmen.

Abg. Helms (Landvolk): Es ist ein vollständig irriger Standpunkt, wenn man etwa glaubt, daß nur der 14. September maßgebend für diesen Antrag gewesen sei oder der zahlenmäßige Stimmenaufstieg für eine nur aus der Not der Zeit heraus geborene Bewegung ohne Unterschied der einzelnen Schichten. Die Begründung geht nicht nur aus dieser Abstimmung hervor, sondern sie liegt begründet in den Verhältnissen, wie wir sie in den letzten zwei Jahren in der Verwaltung des Landes erfahren mußten, in der Behandlung der Anträge hier im Landtag. **Unsere Einstellung ist geboren aus dem absoluten Mißtrauen, was wir gegenüber dem derzeitigen Landespräsidium wiederholt zum Ausdruck gebracht haben.** Wir sind auf dem allerbesten Wege, dem Abgrund oder wie man es sonst nennen will, zuzutreiben. Wenn wir gewissermaßen auf diesem abtreibenden Ast noch ein paar Jahre fortfahren, so bin ich der Ueberzeugung, daß wir nach zwei Jahren ruhig die Selbständigkeit Lippes begraben können, ob wir es wollen oder nicht. Ein weiterer Grund für diesen Antrag ist der, daß auch dieses System selbst jetzt sich bemüht, aus dieser Situation herauszukommen. Die Spatzen **pfeifen es von den Dächern, was über Regierungs-** und Koalitionsverhandlungen unternommen worden ist in den letzten Tagen. Wenn das Landespräsidium glaubt, für sich noch eine Chance zu retten, indem es im Staatsanzeiger unter der Überschrift „Notzeit" an alle Stände appelliert, so lehnt die lippische Bevölkerung es grundsätzlich ab, sich von jemand auf die Not aufmerksam machen zu lassen, der diese Not nur vom Hörensagen kennt. Was Sie im übrigen in den einzelnen Ausführungen gesagt haben, das kann man unterschreiben. Aber wenn Sie bezüglich Ihres eigenen Einkommens jetzt auf einmal dazu übergegangen sind, von sich aus zu erklären, mit einer freundlichen Geste: Wir wollen auf 20 Prozent unseres Gehalts zugunsten unserer notleidenden Mitbürger verzichten, **dann kommt das reichlich spät.** Bei uns ist die Erfahrung schon längst reif gewesen. Sie hätten vor einem Jahr schon Gelegenheit gehabt, unserem Antrag zustimmen zu können. Es hätte Ihnen sehr gut angestanden. Wenn es nur darum ginge, im Interesse des lippischen Staates und aller Volksschichten die Regierung auf eine breite Basis zu stellen **unter Mitverantwortung des gesamten Landtages,** dann würde das erfreulich sein, und ich glaube kaum, daß es jemand geben würde, der sich dieser Verantwortung entziehen würde. Aber gerade die Ausführungen des Herrn Präsidenten bestätigen mir, daß er nach wie vor zu dem steht, was er am 25. Oktober 1929 hier einmal ausgeführt hat: „Sollten aber dabei Vorstellungen derart vorhanden sein, daß mit einer Verbreiterung der Regierungsbasis eine sogen. große Kursänderung verbunden sein müßte, so möge man sich die Verhandlungen sparen." Ja, meine verehrten Herren Abgeordneten! Sie geben mit diesen Bemühungen zu, daß die Dinge nicht so weiter gestaltet werden können und daß eine Kursänderung eintreten muß. Aus diesen Umständen heraus haben wir den Antrag eingebracht.

Mitgl. des Landespräs. Drake: Wenn bei meiner Person der Wunsch vorhanden ist, eine Verbreiterung der Regierung herbeizuführen, dann geht das weder auf die Reichstagswahl, noch auf andere Dinge zurück. Als im November 1929 bei der Beratung der Vorlage über Dörentrup die Minderheit aus diesem Saal hinausmarschierte, da habe ich sofort gesagt: Ich kapituliere. **Seitdem war ich überzeugt, daß in Lippe eine ordnungsmäßige Regierung nur dann existieren kann, wenn sie auf einer breiten Grundlage steht, wenn mindestens 14 Abgeordnete die Regierung tragen.** Wenn es zur Verbreiterung der Regierungskoalition nicht gekommen ist, dann ist es meine Schuld nicht.

Zu den Ausführungen des Herrn Helms sage ich gar nichts mehr. Über den Geschmack läßt sich nicht streiten, am allerwenigsten für einen Abgeordneten, der eigentlich gar kein Recht mehr hätte, hier im lippischen Landtag zu reden. Die ganz großen und starken Redensarten des Abgeordneten Helms haben das absolute Mißtrauen der lippischen Bevölkerung wachgerufen. Seine Partei hat bei den Reichstagswahlen nur noch etwa 2000 Stimmen erhalten. Herr Helms sollte daran denken, daß ihm von der Wählerschaft attestiert worden ist, daß er auf seinen Platz überhaupt nicht mehr gehört und von diesem Platz verschwinden muß.

Abg. Meyer: Herr Mellies warf uns vor, daß eine Neuwahl vielleicht gegen uns ausfallen könnte. Kehren wir dann nicht wieder, so beugen wir uns dem Volkswillen. Wenn wir nicht wiederkommen sollten, bleiben wir draußen. Wir wissen aber, daß wir die Möglichkeit geben, eine Regierungsbasis auf anderer Grundlage zu schaffen, die mehr Vertrauen hat als die gegenwärtige. Darum ist der Angriff des Herrn Drake auf Herrn Helms ganz besonders abwegig. Sie bleiben lieber sitzen. Wir nehmen es soweit ernst mit der Demokratie, daß wir sie anwenden in der Verfassung, wie sie besteht. Nach der Verfassung ist der Landtag aufzulösen. Herr Drake weiß ganz genau, daß in der Verfassung steht, daß jede Bestimmung der Verfassung aufgehoben werden kann, wenn der Landtag sich darauf einigt. Herr Drake hat ja auch die Absicht, entgegen der Bestimmung der Verfassung das Landespräsidium auf fünf oder sieben Köpfe zu erweitern. Genau so ist es auch mit der Landtagsauflösung. Aber wenn die Stimmung so geworden ist, daß sie nicht mehr übereinstimmt mit der Verfassung, dann geht es auch so, daß man die Verfassung ändert. Das ist weder undemokratisch, noch verfassungswidrig, sondern **ein ganz berechtigtes Vorgehen.** Es ist demokratisch, wenn Sie sagen, wir machen die Bahn frei, damit wir zu stabilen Verhältnissen kommen und damit einer Wiederkehr der Verhältnisse, wie wir sie in den letzten zwei Jahren gehabt haben, vorbeugen.

Mitgl. des Landespräs. Drake erklärt es für eine Verdrehung seiner Worte, wenn der Abg. Meyer aus ihnen herausgelesen habe, daß er die nationalsozialistischen Mähler als Treibholz bezeichnet habe. Er habe lediglich jene Kreise gemeint, die einmal die, einmal jene Partei wählen und so von einer Partei zur andern wechseln. Wenn Herr Meyer es ihm verübelt habe, daß er gegen die Ausführungen des Abg. Helms so entschieden Stellung genommen habe, und wenn Herr Meyer gemeint habe, es sei besser, wenn er, Drake, mit seiner Verteidigung ein Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion beauftrage, so müsse er das ablehnen. Er brauche niemand, der für ihn eine Lanze einlege. Das tue er selbst. Herr Helms habe persönliche Vorwürfe gegen das Landespräsidium erhoben. Herr Helms habe behauptet, daß die Mitglieder des Landespräsidiums so gut wie nichts von der Not wüßten. Demgegenüber frage er, Drake, die lippische Öffentlichkeit, ob sie überhaupt dem Abg. Helms ein Mandat gegeben habe, in dieser Weise zu reden. Die Antwort könne nur lauten: Nein.

Abg. Jassemeier erklärt, daß er dem Antrag nicht zustimmen könne.

Abg. Oberdracht betont, er wolle gern auf eine weitere Tätigkeit im Landtag verzichten, wenn es gelinge, dem unheilvollen Einfluß der sozialdemokratischen Fraktion in Lippe ein Ende zu machen.

Der Tölle-Zwischenfall

Abg. Tölle wendet sich mit folgenden Ausführungen an den Abg. Meyer: Ich weiß ja, daß Sie ein wenig schwer von Begriff sind. Die Einbildung ist auch eine Bildung, die soll man auch jedem lassen. Ich lasse sie Ihnen ruhig. Wenn der Abg. Meyer gemeint hat, einer von der sozialdemokratischen Fraktion möchte aufstehen und Herrn Drake verteidigen, dann sage ich ihm, daß wir das nicht nötig haben. Das besorgt er schon alleine, **aber wenn ich mal auspacken wollte über Ihren Freund Helms, wenn es sich um Geld handelt, wozu ich den alten Landtagspräsidenten als Zeugen aufrufe . . . .**

Präsident Mellies: Ich bitte doch derartige Dinge nicht zur Sprache zu bringen. Ich wüßte nicht, wozu ich als Zeuge aufgerufen werden sollte.

Abg. Tölle: Ich habe auch nicht Sie gemeint, sondern den alten Landtagspräsidenten Meier.

Abg. Meyer ruft erregt: Schluß! Schluß! Es folgen weitere erregte Zwischenrufe. Abg. Söppler schlägt mit der Faust auf den Tisch: Was soll das heißen? Das ist versteckte Beleidigung!

Präsident Mellies verschafft sich mit der Glocke Gehör: Es scheint ja so, als ob wir hier die Debatten im Reichstag erleben sollten. Ich bitte Sie dringend, das zu beachten, was ich vorhin bereits dem Abg. Tölle gegenüber zum Ausdruck gebracht habe. Ich habe auch persönlich den Wunsch, daß diese Dinge nicht weiter besprochen werden, weil mir von derartigen Dingen kein fruchtbares Ergebnis herauszukommen scheint. Ich würde es daher am liebsten begrüßen, wenn der Abg. Tölle erklären würde, daß er darum bäte, seine Worte als nicht gesprochen zu betrachten.

Abg. Tölle: Eine solche Erklärung kommt für mich nicht in Frage. Ich bin gewohnt, angegriffen zu werden. Aber wenn man meine politische Richtung heruntermacht, so wehre ich mich, so gut ich kann. Herr Helms ist derjenige gewesen, der Verdächtigungen gegen das Landespräsidium ausgesprochen hat.

Abg. Meyer wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Jassemeier und gegen die Bemerkungen des Herrn Drake.

Abg. Helms widerspricht der Auffassung, als habe er persönlich die Mitglieder des Landespräsidiums angegriffen. Er habe nur insoweit das Landespräsidium angegriffen, als die Politik in Frage komme. Man solle doch Wert darauf legen, sich gegenseitig die persönliche Achtung zu wahren. Herr Abg. Tölle, so fährt der Redner fort, ist von diesem Standpunkt abgegangen. Wenn Sie nicht in der Lage sind, dem politischen Gegner mit sachlichen Gründen entgegentreten zu können, dann begeben Sie sich auf die abschüssige Bahn der persönlichen Verunglimpfung. **Herr Tölle ist nicht in der Lage, mich beleidigen zu können, aber Herr Tölle hat eine Verdächtigung gegen mich ausgesprochen, aber er hat nicht den Mut gefunden, die Begründung zu geben. Derjenige, der eine Verdächtigung ausspricht, aber nicht den Mut hat, eine Begründung zu geben, ist in meinen Augen ein feiger Lump.**

Präsident Mellies: Herr Helms, ich rufe Sie zur Ordnung.

Abg. Helms (fortfahrend): Im übrigen nur noch ein kurzer Satz. Ich frage die lippische Öffentlichkeit in aller Form, ob das Ergebnis der Reichstagswahl vom 14. September ergeben hat, daß Herr Drake für sich in Anspruch nehmen kann, vom Vertrauen der lippischen Bevölkerung getragen auf seinem Platz zu sitzen. Ich sage nein.

Mitgl. des Landespräs. Drake: Das letzte war eine ausgesprochene Retourkutsche. In meinen Worten hat eine persönliche Verunglimpfung nicht gelegen. Wer das behauptet, der kennt die Unterscheidungsmerkmale nicht. Ich habe mich nur gewehrt gegen die Unterstellung des Abg. Helms, daß wir von der Not nichts wüßten. Das war ein Angriff, daß wir aus eigensüchtigen Motiven nicht rechtzeitig dafür gesorgt hätten, von unserem Gehalt an die Öffentlichkeit etwas abzugeben. Über diese Dinge spricht man nicht in der Öffentlichkeit. Ich habe meine Pflicht seit Jahren und nicht erst seit gestern getan.

Abg. Tölle erklärt dann zu dem oben erwähnten Zwischenfall, der frühere Landtagspräsident Meier habe ihm erzählt, daß Herr Helms sich bei ihm sofort erkundigt habe, wie hoch denn die Diäten seien.

Präsident Mellies betont, daß er einen solchen Vorgang für durchaus normal halte. Er bittet nochmals dringend, persönliche Dinge nicht in die Debatte zu tragen.

Abg. Helms klärt den Vorgang dahin auf, daß er sich als parlamentarischer Neuling seinerzeit bei dem Landtagspräsidenten Meier erkundigt habe, wie hoch das Übernachtungsgeld für die auswärtigen Abgeordneten sei.

Damit schließt die erste Lesung des Initiativ-Gesetzentwurfes.

In der unmittelbar folgenden zweiten Lesung stellt Abg. Linne den Antrag, den Paragraphen 1 zu streichen. **Dieser Antrag wird mit 12 gegen 9 Stimmen angenommen.**

In der dritten Lesung wird der Gesetzentwurf **mit derselben Mehrheit abgelehnt.** Damit ist auch der Antrag der bürgerlichen Oppositionsparteien erledigt.

Die Abgeordneten der bürgerlichen Opposition reichen sofort folgenden **neuen Antrag** ein:

Der Landtag wolle beschließen, das Landespräsidium zu ersuchen, den Volksentscheid zur Auflösung des Landtags von sich aus einzuleiten.

Auf der Tagesordnung steht sodann die **erste Lesung des Nachtragsetats,** die von Herrn Drake in einer längeren Rede eingeleitet wird, die wir an anderer Stelle dieser Ausgabe wiedergeben. Im Anschluß an die Ausführungen des Vorsitzenden des Landespräsidiums ergreift Oberregierungsrat Dr. Petri das Wort, um noch auf verschiedene Einzelheiten des Arbeitsbeschaffungsprogramms einzugehen.

Der Landtag vertagt sich sodann auf Donnerstag, 23. Oktober, vormittags 10 Uhr. (1. Beratung der vorliegenden Anträge, erste Lesung der Vorlage 36, erste Lesung der Vorlagen 32, 33, 34, 35, 37 und 38.) Schluß der Sitzung 12¼ Uhr.

Großfeuer in einer Schokoladenfabrik

Herford, 21. Okt. Ein riesiger Brand äscherte in der Dienstagnacht den ausgedehnten Dachstuhl der Schokoladenfabrik Weinberg (Inhaber Ernst Nolting) in der Werrestraße völlig ein. Der um 11 Uhr kontrollierende Wächter hatte noch nichts von dem Feuer bemerkt, als er eine halbe Stunde später die Flammen aus dem Mittelbau des Dachstuhls schlagen sah. Die Feuerwehr traf um 11.45 Uhr an der Brandstelle ein. In kürzester Zeit hatte sich das Feuer so ausgedehnt, daß die Bekämpfung die größten Schwierigkeiten machte. Mit sieben Schlauchleitungen ging man dem Brande zu Leibe, ohne ihn aber auch nur im geringsten eindämmen zu können. Die Flammen ergriffen im Gegenteil immer weitere Teile des Dachstuhls des ausgedehnten, im Rechteck um einen Innenhof erbauten etwa 1000 Quadratmeter großen Fabrikkomplexes. Der Automobilsprengwagen, die kleine alte Motorspritze und einige Hydrantenleitungen gaben unentwegt Wasser, wogegen die neue große Automobilspritze nicht in Tätigkeit trat. Eine Stunde nach Ausbruch des Feuers war der ganze Dachstuhl in ein ungeheures Flammenmeer gehüllt, das den Nachthimmel weithin rot färbte. Trotz der späten Stunde sahen ungeheure Menschenmassen dem Vernichtungswerk zu. Zur Sicherheit wurden die Ventile der Kessel geöffnet, um eine Katastrophe zu verhindern. Das Kesselhaus selbst aber blieb zum Glück von den Flammen verschont, dagegen wurde das dicht dabei liegende große Wohnhaus stark gefährdet. Auch die angrenzenden Gebäude der Blechwarenfabrik Streuber und der Margarinewerke Eick schienen zeitweise gefährdet.

Gegen 1 Uhr hatte das Feuer seinen Höhepunkt erreicht. Zum Glück hielt die Betondecke des obersten Stockwerks die Gluthitze aus, so daß die drei unteren ausgedehnten Geschosse vom Feuer verschont blieben. Durch Treppenhäuser und Transportaufzüge griffen die Flammen zeitweise auch etwas tiefer, doch konnte hier die Gefahr noch abgewendet werden. Angesichts der großen Gefahr wurde nach Mitternacht auch der große Feueralarm durch Glocken in der ganzen Stadt gegeben, um den letzten verfügbaren Feuerwehrmann heranzuholen. Der Hauptherd des Feuers befand sich anscheinend in der Rösterei, in der man auch den Ursprung des Feuers vermutet. Insgesamt wurde eine ausgebaute Dachstuhlfläche von weit über 1000 Quadratmeter völlig vernichtet. Der Schaden ist im Augenblick nicht abzuschätzen, da man nicht weiß, welche Vorräte dort oben lagerten. — Die Feuerwehr hatte noch einige Stunden lang damit zu tun, die immer wieder auflodernden Brandherde einzeln abzulöschen. Ihre Arbeit wurde durch auftretende Mängel (Benzin- und Zackelmangel) wesentlich erschwert. Auch die Höhe des brennenden Gebäudes erschwerte ein Herankommen an das Feuer ungemein, da nur eine große Leiter zur Verfügung stand und ausreichend hohe Nachbargebäude nicht vorhanden waren.

Minden will kreisfrei werden.

Minden, 21. Okt. Seit einem Jahrzehnt bemüht sich die Stadt Minden um ihre Auskreisung. Wie aus einer Denkschrift des Magistrats hervorgeht, sind jetzt auf Veranlassung des Regierungspräsidenten alle Einnahmen, die dem Kreis aus der Stadt Minden zufließen, aufgestellt und allen Ausgaben gegenübergestellt, die der Kreis für die Stadt Minden zu leisten hat. Danach bleibt dem Kreise eine Reineinnahme von 78 600 Mark. Um diesen Betrag aufzubringen, müssen in Minden weitere 109 Prozent Gewerbeertragssteuer oder ein entsprechender Satz anderer Steuern erhoben werden. Der Kreis widerstrebt natürlich der Auskreisung, weil er die finanziellen Vorteile weiterhin genießen möchte. Aber für die Auskreisung sprechen verwaltungsrechtliche und gewisse wirtschaftliche und kulturelle Gründe. Der Antrag der Stadt ist nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen wohlbegründet.

Autofallen.

Diepholz, 21. Okt. Auf der Provinziallandstraße haben unbekannte Täter in verbrecherischer Absicht mehrere gefährliche Autofallen gelegt. Bei Drebber war ein Baumstamm quer über die Straße gelegt. Unmittelbar in der Nähe sperrte ein großer Blechkasten die Durchfahrt. In der Nähe der Brauerei war eine große Gerüstleiter dazu benutzt worden, den Autoverkehr zu stören. Zwischen Drebber und Cornau endlich war über die Straße ein Drahtseil gespannt. Hier wäre um ein Haar ein schweres Unglück entstanden. Der Medizinalrat Dr. Dunthase, der mit seinem Auto aus Richtung Bremen kam, fuhr gegen das Seil. Die Kühlerfigur hob den Draht hoch, so daß dieser gegen die Windschutzscheibe prallte und glücklicherweise dann zerriß. Wenn das Auto eine größere Geschwindigkeit gehabt hätte, wäre diese dem Fahrer sicher verhängnisvoll geworden. Die verständigte Landjägerei sorgte für Beseitigung der Hindernisse und nahm sofort die Nachforschungen nach dem Täter auf.

Zu Tode geschleift.

Eschershausen, 21. Okt. Auf der Holzerstraße am Ausgang der Stadt wurde das vierjährige Kind des Arbeiter Wilhelm Ritterbusch, das die Straße überqueren wollte, von einem Motorrad erfaßt und über 20 Meter mitgeschleift. Es blieb auf den Eisenbahnschienen liegen und war, als man es aufhob, seinen Verletzungen bereits erlegen.

Ob Sie wohl die Opel-Limousine gewinnen?

OPEL

Infolge der ungeheuer großen Zahl von Einsendungen zum Namen-Preisausschreiben für den neuen Opel-Lastwagen kann das Ergebnis erst später bekanntgegeben werden. Achten Sie auf weitere Mitteilungen in diesem Blatt.

OPEL

ADAM OPEL A. G. RUESSELSHEIM A. M.

OPEL-ALLEINVERTRETUNG UND ERSATZTEILLAGER FÜR LIPPE: DETMOLDER AUTOHAUS G. M. B. H., DETMOLD ELISABETHSTR. 90, FERNRUF 2130

Um Meinbergs Badeanstalt

Aus Bad Meinberg wird uns geschrieben:

Die Badesaison ist vorbei. Der Gästebesuch hat sich annähernd gehalten. Glaubt aber jemand, dasselbe befriedigende Gefühl wie nach früheren Saisonen sei vorhanden, so irrt er. Auch auf den Gästeverkehr hat sich naturgemäß die Notzeit ausgewirkt. Ein großer Teil der Gäste, die sonst 4 Wochen blieben, konnte es sich nur 3 Wochen erlauben, hier Heilung zu suchen. Am Einnahme-Endergebnis wirkt sich dies selbstverständlich stark aus. Da die Geldverhältnisse also auch hier bemessen sind und die Zukunft kein rosiges Bild zeigt, ist es erklärlich, daß hinsichtlich der Höhe Geldbewilligungen der Gemeindevertretung, selbst wenn sie sich für die Gemeinde äußerst fördernd auswirken, Aufsehen und sogar Mißfallen erregen; dies besonders, wenn die wahren Tatsachen verschleiert werden. Außergewöhnliche Zeiten erfordern aber auch außergewöhnliche Mittel und Wege. Da aber bei Geldangelegenheiten, wie man wohl sagt, die Verwandtschaft aufhört, ist es nicht zu verwundern, daß bei dem geplanten Gemeindeanstaltsbau Bangemacher großen Anhang finden. Bei dem hier in Frage kommenden Projekt ist aber volle Einmütigkeit der Bewohner erwünscht. Zur Beruhigung der Gemüter sei deshalb gesagt: Vor etwa 6 Jahren trat der Turnverein an die Gemeindevertretung heran zwecks Bereitstellung des Sportplatzgeländes. Nach dem Spielplatzgesetz sind die Gemeinden hierzu verpflichtet. Gleichzeitig erkannte der Turnverein die Notwendigkeit der Errichtung einer Badeanstalt zur gesundheitlichen Förderung und zur Entwicklung des Badeortes. Der Sportplatz ist inzwischen hergestellt und damit sind die Sorgen der Gegner verstummt. Ende 1926 wurden dann vom Turnverein die ersten offiziellen Schritte zur Errichtung einer Badeanstalt bei der Gemeindevertretung unternommen. Die Gemeindevertretung erkannte die Notwendigkeit des Baues an und förderte die Angelegenheit. Um schneller zum Ziele zu kommen, konstituierte sich inzwischen ein Schwimmverein, der aber wegen der Finanzierung des Projektes nicht vorankam. Wegen der sehr ins Gewicht fallenden behördlichen Zuschüsse konnte die Gemeinde nur Träger des Unternehmens sein und deshalb nahm diese die Angelegenheit wieder selbst in die Hand. Einmütig wurde von der Gemeindevertretung das Projekt gefördert, verschiedene auswärtige Sachverständige zu Rate gezogen, Wasserverhältnisse eingehend geprüft, Gutachten eingeholt und da das Projekt am Steinbach am günstigsten erschien, eingehende Berechnungen dieses Projektes angestellt und Bauausführungsofferten eingezogen, deren niedrigste bei 23 000 Mark stand. Für den Geländeankauf waren 67000 Mark vorgesehen und der Oberbau (Zellen usw.) war für 850 Mark garantiert. Daß diese Vorarbeiten, Gutachten usw. ganz erhebliche Arbeit und auch allerlei Geld gekostet haben, sei nur nebenbei erwähnt. Da nun die Gemeinden verpflichtet sind, für Arbeitsmöglichkeit der Arbeitslosen zu sorgen, andernfalls sie die zu zahlenden Unterstützungsgelder ohne Arbeitsleistung empfangen zu haben, auswerfen müssen, war geplant, den Badeanstaltsbau als Notstandsarbeit auszuführen, wozu von der Wohlfahrtsfürsorge oder dem Arbeitsamt, je nachdem, welche Stelle für Beschäftigung der Arbeitslosen am geeignetsten erschien, Zuschüsse in Höhe von etwa 3000 Mark zu erwarten waren. Andere Zuschüsse (Schule usw.) ergaben ebenfalls etwa 3000 Mark, so daß eine aufzunehmende Anleihe von höchstens 25 000 Mark bestimmt ausgereicht hätte. Unter Berücksichtigung der heutigen hohen Zinssätze war mit einer Zinsenlast von höchstens 2165 Mark (6½ Proz. von 7000 Mark und 9 Proz. von 19 000 Mark) zu rechnen. Hierzu gab die Regierung auf die Anleihe von 25 000 Mark 5 Jahre lang einen Zinszuschuß von 5 Proz., gleich 1250 Mark. Die Gemeinde hatte demnach noch etwa 915 Mark aufzubringen, denen im Vergleich anderer ähnlicher Badeanstalten etwa 2300 Mk. Jahreseinnahme gegenüberstehen. Setzt man von der Jahreseinnahme für den Badewärter ein Gehalt von 500 Mark ab, dann bleibt immer noch ein jährlicher Ueberschuß von 886 Mark. Obwohl die Zeiten wegen der behördlichen Zuschüsse äußerst günstig sind, scheint es hier am volksgemeinschaftlichen Denken und an richtiger Erkenntnis der Notlage der Arbeitslosen zu fehlen.

Da die Gegenströmungen stärker wurden, berief der Kur- und Verkehrsverein auf den Wunsch seiner im Gemeindeausschuß befindlichen 5 Vertreter eine Versammlung ein. Ausführlich wurde das Für und Wider des Vorhabens besprochen und dabei auf die evtl. Gefahren des Bögeholzschen Konkurrenzunternehmens hingewiesen. U. a. hält man die Zufahrtswege für ungünstig und das Wasser, da Quellwasser ohne weiteren Lauf, für zu kalt. Ferner glaubt man, daß durch den Druck des eigenen Wasserspiegels der erforderliche Quellendruck nachlassen wird (Wasserspeisung aus den Behältern der Staatl. Bad Meinberg A.G. soll versagt sein). Weiter befürchtet man, da das Becken nicht ausbetoniert, sondern mit Kies belegt werden soll, daß sich infolge des wenig erneuernden Wassers Pilze und Krankheitskeime bilden könnten, deren Folge sich unter Umständen für Bad Meinberg und ganz besonders für die Pensionshäuser ganz verheerend auswirken würde. Verständnis hatte man auch nicht dafür, daß Herr Bögeholz, obwohl er die Vorbereitung der Gemeinde kannte, jetzt herkommt und ebenfalls eine Badeanstalt baut. Auf der andern Seite wurde hervorgehoben, daß eine moderne, am fließenden Wasser gelegene Badeanstalt, wie sie die Gemeinde plant, erforderlich sei und sich verkehrsfördernd auswirken würde. Auch Schieder, das mit der Zahl der Gäste nicht weit hinter Bad Meinberg zurückbleibt, schreibt den Gästezustrom ganz besonders der Badeanstalt zu. In Bad Meinberg würde auf diese Weise manches diesen Sommer leer gestandene Zimmer besetzt gewesen sein.

Mit etwa zwei Drittel Mehrheit entschied sich die Versammlung des Kur- und Verkehrsvereins für einen Badeanstaltsbau durch die Gemeindevertretung und gab den Vertretern mit auf den Weg, hierfür zu stimmen. Bei der nun am 16. d. Mts. erfolgten Abstimmung im Gemeindeausschuß glaubten zwei dieser Vertreter die Abgabe der Ja-Stimme mit ihrer persönlichen Einstellung (Gewissen) nicht vereinbaren zu können und enthielten sich der Stimmabgabe. Das Abstimmungsergebnis war dadurch: 6 Stimmen für die Ausführung des Baues und 5 Stimmenthaltungen. Herr Hagemeister mußte sich der Stimme enthalten, da er als Geländeverkäufer nicht mit abstimmen konnte. Die Ausführung des Projektes ist damit von dem Ausschuß angenommen, bedarf aber noch der Bestätigung durch den Gemeindevorstand. Daß dem Gemeindevorstand bei dem Stimmergebnis im Ausschuß die Entscheidung nicht leicht fallen dürfte, ist verständlich. Berücksichtigt man aber, daß sich der Vorsteher für das Projekt eingesetzt und der Beigeordnete Siek in der Ausschußsitzung bereits für das Projekt gestimmt hat, könnte man auch hier mit einer Annahme rechnen, denn schließlich dürfte auch hier nicht das Abstimmungsergebnis des Gemeindeausschusses, sondern das Gewissen der Gemeindevorstandsmitglieder ausschlaggebend sein. Wird abgelehnt, dann dürfte das Schicksal der Badeanstalt bei einer zweiten Abstimmung im Ausschuß mit Rücksicht auf die inzwischen erfolgte Personenverschiebung in diesem Stadium zunächst besiegelt sein. Bedauerliche Auswirkungen werden dann aber nicht ausbleiben und es bleibt zu wünschen, daß noch im letzten Augenblick eine Verständigungsbasis gefunden wird, damit der Gemeinde ein Volksentscheid usw. erspart bleibt. Bis zu den endgültigen Entscheidungen sollte man deshalb ruhiges Blut bewahren und voreilige Schritte, die das Gemeindewohl nur schädigen, unterlassen. F. L.

Goslarer Heimattag

Weihe des Rathaus-Glockenspiels.

Goslar, 19. Okt. An einem strahlend sonnigen Herbsttage beging Goslar heute seinen Heimattag, der mit der Weihe des von C. W. Adam geschenkten Rathausglockenspiels verbunden war. Eine vieltausendköpfige Menge füllte den alten, stimmungsvollen Goslarer Markt, auf den die mittelalterlichen Bauten, das Rathaus, das Gildehaus, der Kaiserworth und die alten, festlich geschmückten Bürgerhäuser ehrwürdig herabschauten. Vor der Hauptfront des gotischen Rathauses war ein großes Podium errichtet, auf dem die Aufführung eines Heimatspieles und die feierliche Uebergabe des Glockenspiels stattfanden. Hundert Bergleute in ihrer schönen Tracht und zahlreiches Jungvolk kamen aus der Oberstadt heran und führten alte bergmännische Symbole und als Modell das frühere, jetzt verschwundene Einfahrtshaus des Rammelsberges mit im Zuge. Von der entgegengesetzten Seite nahte sich der bunte Zug der Goslarer Gilden in Kostümen des 16. Jahrhunderts mit mehreren hundert Handwerksmeistern, Gesellen und Lehrlingen aus jener Zeit, wo Goslar einst als freie und unabhängige Stadt seine große Blüte erlebte. Bürger und Fremde umsäumten dichtgedrängt die Straßen durch die sich die beiden mittelalterlichen Aufzüge bewegten. Bilder von malerischer Schönheit entrollten sich dann vor dem Rathaus, als die Zünfte und Bergleute aufzogen und alte Goslarer Bräuche, den historischen „Langen Tanz" aus Goslars Frühzeit, einen Küferkanz der Böttcher und ein Lied der Schmiede, das die Meister auf fünf Amboßen mit melodischen Schlägen begleiteten, aufführten. Nachdem dieses Bild aus Goslars Vergangenheit vorübergezogen, übergab der Stifter des Glockenspiels das Werk in die Obhut der Stadt, und nun erklangen zum ersten Male vom hohen Giebel des Rathauses die 17 Glocken über die freudig bewegte Menge. Nach einem Choral des Glockenspiels übernahm Oberbürgermeister Klinge das Glockenspiel mit herzlichen Worten des Dankes an den Stifter und dem Wunsch, daß die Sprache des tönenden Erzes eine Zeit des Friedens einleiten und in Eintracht die Stadt zusammenführen möge zu gemeinsamer Arbeit für Volk und Vaterland. Mit dem eindrucksvollen Spiel des Harzer Bergmannsliedes und des Niederländischen Dankgebetes, das die Glocken über den weiten Markt und über die Giebel der alten Häuser hinweg erklingen ließen, schloß die Feier, die auch von der Norag auf ihrem Rundfunk übertragen und von der Ufa sowie Fox-Tonfilmgesellschaft als tönender Film aufgenommen wurde. Bis spät in den Abend hinein war der Marktplatz das Ziel der Bürger und Fremden, die dem wiederholten Spiel der Glocken lauschten.

Der Abend brachte noch eine besondere Ueberraschung. Auf dem Turm des hinter Goslar aufragenden Steinberges leuchtete zum ersten Mal ein von einer Anzahl Goslarer Bürger gestiftetes Luftfahrtfeuer, das mit 1,7 Millionen Kerzen seine Strahlen bis 60 Klm. Weite über Berge und Vorland des Harzes sendet. Das Luftfahrtfeuer ist für den weiter auszubauenden Nachtflugverkehr als Ansteuerungsleuchte errichtet und wird ein neues Wahrzeichen des aufwärtsstrebenden 1000-jährigen Goslars sein. Die außerordentlich freudige Aufnahme, die das Goslarer Heimatspiel in allen Kreisen gefunden hat, wird Veranlassung sein, das Heimatspiel in ähnlicher Art im Juni jeden Jahres zu wiederholen, um die Liebe zur Heimat zu stärken und aus der Betrachtung der Vergangenheit neue Tatkraft für die Gegenwart zu gewinnen.

Tödlicher Autounfall durch einen Hund.

Holzminden, 21. Okt. Bei den Verkuhen, einem jungen Schäferhund, der über die Straße lief, auszuweichen, steuerte in Norwohle ein Northeimer Kraftwagenbesitzer sein Auto so weit nach links, daß die Frau des Landwirts Reincke, die den Hund verscheucht hatte, vor den Wagen geriet. Bei dem Anprall gegen den Kühler wurde ihr ein Halswirbel gebrochen, so daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Die Wirtschaft zum Regierungsprogramm

Erklärung des Wirtschaftsbundes Niedersachsen-Kassel

Auf der Jahrestagung des Wirtschaftsbundes Niedersachsen-Kassel in Hannover wurde folgende Erklärung zum Wirtschafts- und Finanzprogramm der Reichsregierung beschlossen:

Die niedersächsische Wirtschaft wertet das Regierungsprogramm als Beweis des ernsten Willens, die öffentlichen Finanzen in Ordnung zu bringen und damit eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Gesundung unserer wirtschaftlichen und staatlichen Verhältnisse zu erfüllen. Wenn nicht entschiedene Maßnahmen ohne Säumen ergriffen werden, ist der Zusammenbruch der Wirtschaft mit den für alle Bevölkerungskreise und alle Berufsschichten verhängnisvollsten Auswirkungen nicht mehr aufzuhalten.

Auf der Verhandlungs-Grundlage des Regierungsprogramms muß das Hauptziel, den öffentlichen Aufwand weitgehend zu senken, unbeirrt verfolgt werden. Zu den dabei unvermeidlichen Opfern müssen gleichmäßig und gerecht alle Bevölkerungskreise herangezogen werden.

Unerläßliche Ergänzung des Regierungsprogramms ist die unverzügliche Anbahnung der Revision der unerfüllbaren Tributleistungen, die beschleunigte Inangriffnahme der Verfassungs- und Verwaltungsreform, sowie — im Rahmen der angekündigten Arbeitslosenversicherungsreform — Sicherungen gegen die Abwälzung von Fürsorgelasten über die Gemeinden im Wege der Realsteuern auf die Betriebe der Wirtschaft.

Angesichts der verworrenen politischen Verhältnisse ist Geschlossenheit aller auf dem Boden der Privatwirtschaft stehenden Berufsstände mehr denn je geboten, um die deutsche Wirtschaft als Grundlage des Gedeihens von Staat und Volk zu retten.

Auf lippischen Sportplätzen

1. Gauklasse.

„Eintracht" Jerxen-D. 1 — Fortuna Schlangen 1:3 (0:1).

Nach Anstoß hat sich die Gästemannschaft zuerst gefunden und bedrängt das Tor der Einheimischen. Allmählich haben sich auch die Platzherren gefunden und unternehmen besonders von der rechten Seite mehrere Angriffe. Das Spiel ist jetzt verteilt. Einen Strafstoß der Gäste wehrt Jerxens Hüter ab. Eine gefährliche Situation vor Jerxens Tor klärt deren Hüter. Abermals vervaßt Jerxens Mittelstürmer freistehend eine klare Torchance. Das Spiel liegt reichlich hoch. Fast sieht es so aus, als ob es torlos in die Halbzeit gehen sollte. Doch gelingt den Gästen 2 Minuten vor Halbzeit das Führungstor. Jerxens Hüter wehrt bedrängt schwach ab und schon ist Schlangens Halbrechter zur Stelle und schießt am Verteidiger vorbei ins Tor. Nach Halbzeit kommt Jerxen besser auf kann aber an der Verteidigung von Schlangen nicht vorbei. Dann beschäftigt Schlangen wieder die Hintermannschaft der Einheimischen. Abermals bietet sich den Einheimischen nach schönem Durchspiel Gelegenheit zum Ausgleich. Dann hat Jerxen eine Drangperiode zu überstehen. Endlich in der 70. Minute gelingt den Gästen aus einer Ecke heraus das 2. Tor. Das Spiel flaut jetzt ab, fast sieht es so aus als ob sich die Einheimischen in ihr Schicksal ergeben. Doch gelingt ihnen aus einem Durchbruch heraus, die Partie auf 1:2 zu stellen. Trotz beiderseitigen Bemühens bleibt es bei diesem Stande. Schiedsrichter Bredemeier-Lemgo konnte gefallen. Schlangen hat den Sieg in etwa verdient denn die Mannschaft war taktisch etwas besser, besonders der Sturm und die Hintermannschaft. Bei den Einheimischen agierte sich der Sturm vor dem Tore zu unentschlossen und zu weich. Die Läuferreihe arbeitete aufopfernd. Die Verteidigung war nicht immer sicher. Der Torwart hielt, was zu halten war.

*

Das Spiel der 1. Gauklasse Blomberg — Wahmbeck wurde nicht ausgetragen, da der angesetzte Schiert nicht erschienen war und die Parteien sich auf einen anderen Schiert nicht einigen konnten.

Aus den Vereinen

Turnverein Bahn-Frei Detmold.

Heute abend 8¼ Uhr Versammlung der Spielabteilung im Vereinslokal da wichtige Besprechung. Erscheinen aller Spieler erforderlich.

Sport in Kürze

Ein Hockey-Länderkampf zwischen den Repräsentativen von Deutschland und England findet am Ostersonnabend, 4. April, in Hamburg statt. Der Deutsche Hockey-Bund beschäftigte sich in seiner Sonntagssitzung auch gleichzeitig mit der Amateurfrage und warnte die Führer nachdrücklich vor dem Professionalismus. Um die olympische Tradition zu wahren, soll gegen alle Verstöße rücksichtslos vorgegangen werden.

Der Schwergewichtskampf Schönrath—Hein Müller ist nunmehr für den 9. November nach der Westfalenhalle abgeschlossen worden. Allerdings setzt Schönrath seinen deutschen Meistertitel in dem Treffen über zehn Runden nicht aufs Spiel.

Unter dem Titel „Die Nacht der Sportpresse" veranstaltet der Verband Westdeutsche Sportpresse am 6. Dez. in der Westfalenhalle seinen traditionellen Festabend — Als erste Attraktion für das Berliner Sportpressefest am 5. November steht der Tennis-Schaukampf im Gemischten Doppel Cilly Außem-Dr. Kleinschroth — Frl. Krahwinkel-Prenn fest

Vereins- und Versammlungskalender

Volksnationale Reichsvereinigung, Kreis Lippe. Am Sonnabend, dem 25. Okt., abends 8.15 Uhr, spricht in Bielefeld in der Ausstellungshalle der Reichsführer Arthur Mahraun Die Ortsgruppen werden auf diese Kundgebung hingewiesen.

Lippischer Kriegerbund. Der Stahlhelm ladet die Kameraden aus Detmold und Umgegend zu einem „Deutschen Abend" am nächsten Sonnabend, dem 26. Okt. abends 8.15 Uhr, in den „Neuen Krug" freundlichst ein. Wir empfehlen den Besuch.

— **Kolonialverein.** Der Stahlhelm fordert die Mitglieder zur Teilnahme an seinem „Deutschen Abend" Sonnabend, 26. Oktober, 20¼ Uhr, im Neuen Krug auf. Wir empfehlen Volge zu leisten.

— **Kriegerverein.** Zur Teilnahme an dem Deutschen Abend der Ortsgruppe Detmold des Stahlhelms, Bdf. am Sonnabend, dem 25. d. M., abends 8¼ Uhr, im Neuen Krug, werden die Kameraden einer Einladung zufolge hiermit aufgefordert.

— **Vaterländisch. Frauenverein.** Heft der Hausangestellten im Gesellschaftssaale, nachmittags 4 Uhr.

Horn. Jungdeutsche Schwesternschaft. Donnerstag, den 23. d. M., 6.30 Uhr, Lönsabend bei Oppermann. Liederbücher mitbringen.

Bad Salzuflen. Jungdeutscher Orden. Nächster Bruderabend am Mittwoch, dem 22. d. M., abends 8.30 Uhr, im Heim.

Hinweise

(Hier folgen nur kurze hinweisende Texte, zu denen gleichzeitig auch ein Inserat aufgegeben ist.)

Musikantenvilde Detmold. Wir weisen noch einmal auf den heute abend, pünktlich 8 Uhr, beginnenden Volksliederabend im Evangelischen Vereinshaus hin. Es werden Chorlieder allein und mit Instrumenten gesungen, ebenso Sololieder, Zweigesänge und Wechselgesänge. Eintrittskarten sind an der Abendkasse zu 0,50 Mk. zu haben.

Geschäftliches

Verblüffende Preispolitik: Es war von jeher das Bestreben der Maggi-Gesellschaft, ihre Erzeugnisse zu möglichst niedrigen Preisen abzugeben; denn Maggi's Erzeugnisse sind Konsumartikel und müssen deshalb preiswert sein. Dank der in den Maggi-Werken durchgeführten Rationalisierung konnten auch in der gegenwärtigen schweren Zeit trotz gleichbleibender erstklassiger Qualität die Vorkriegspreise nahezu beibehalten werden. Durch die Anpassung der ganzen Organisation wurde es ferner bis jetzt vermieden, Entlassungen vorzunehmen.

Das Tagesgespräch: Persil billiger! Wo man Hausfrauen trifft, überall die Frage: „Haben Sie es schon gehört, wissen Sie schon?" Ja, Persil ist billiger geworden! Das große Doppelpaket kostet nur noch 75 Pf. und das Normalpaket nur noch 40 Pf. Diese Preisherabsetzung war ein Geschenk, mit dem in dieser schlechten Zeit unseren Hausfrauen eine große Freude bereitet wurde. — Aber noch mehr gewinnt die Hausfrau die Persil so gebraucht, wie es die Vorschrift will: 1 Paket auf 3 Eimer Wasser, ohne jeden weiteren Zusatz! Und: nur einmaliges Kochen der Wäsche in kalkbereiteter Persillauge! Wer so wäscht, spart außerdem noch Zeit und Feuerung und wäscht sie, wie es die heutige Zeit

Aus dem Parteileben

Wahlkreistagung des Deutschen Volkspartei Westfalen-Nord

Dr. Jochmus-Bielefeld wieder Vorsitzender des Wahlkreisverbandes

Am Sonnabend, dem 18. Oktober 1930, trat in Hamm der nach der Reichstagswahl neu gebildete Wahlkreisvorstand der Deutschen Volkspartei für Westfalen-Nord zu einer ersten Sitzung zusammen, um die erforderlichen Wahlen zu tätigen. Als Wahlkreisvorsitzender wurde auf Vorschlag aus der Versammlung unter starkem Beifall wieder Dr. Jochmus-Bielefeld, der Direktor der Leinen-Berufs-Genossenschaft, einstimmig gewählt, der auch die Wahl annahm. Als sein Stellvertreter wurde Oberregierungsrat Wenzel-Minden wieder- und Bergassessor Hueck-Gelsenkirchen neu gewählt, während die beiden Schatzmeister, Fabrikant Herbert Delius-Bielefeld und Direktor Strätling-Ennigerloh, sowie die Damen Frau Lotte Uekermann-Herford und Frau Helene Landgraf-Bethel einstimmig wiedergewählt wurden.

Nach Erledigung weiterer Wahlen sprach an Stelle des durch die Abstimmung im Reichstage verhinderten Abgeordneten Dr. Hugo Generalsekretär Spangenberg über die politische Lage und erläuterte dabei kurz die Vorgänge bei der Reichstagspräsidentenwahl, wo bekanntlich die von den Nationalsozialisten angeregte bürgerliche Sammel-Kandidatur Scholz durch die eigenartige Haltung des Christlich-sozialen Volksdienstes sowie durch das Sondervorgehen der Deutschnationalen gegenüber dem sozialdemokratischen Kandidaten Löbe unterlag. Dieses Wahlergebnis zeige die tief bedauerliche Zersplitterung im bürgerlichen Lager und könne gewissermaßen als Probeabstimmung gewertet werden, was nach einem Sturz der jetzigen Regierung zu erwarten oder besser gesagt, nicht zu erwarten sei. Redner wies in diesem Zusammenhang auch auf die auffallenden Verbindungen, die anscheinend aus preußischen Regierungskreisen über den sozialistischen Reichspressechef Zechlin zur großen demokratischen Berliner Presse liefen, hin, die schon häufiger in der letzten Zeit zu indiskreten Veröffentlichungen und Beunruhigungen der politischen Oeffentlichkeit zum Schaden der Sache geführt hätten. Er legte dann die Gründe für den Entschluß der volksparteilichen Reichstagsfraktion, die eingebrachten Mißtrauensanträge abzulehnen, dar und wies darauf hin, daß das vorgelegte Reformprogramm der Regierung sich von sozialistischen Gedankengängen, wie es die DSAP. gefordert habe, freihielte. Solange die Regierung bei dieser Einstellung verharre, sei ein sachlicher Grund zum Regierungssturz noch nicht gegeben. Die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruchs in der Berliner Metallindustrie wird der erste Prüfstein für den ernsthaften Willen der Regierung sein, denn die Annahme des sozialdemokratischen Antrages gegen die Verbindlicherklärung habe für die Regierung keine bindende Kraft. Bezeichnend sei im übrigen, daß auch die Nationalsozialisten sich im Reichstage gegen die Verbindlichkeitserklärung ausgesprochen. Das Verlangen nach Revisionen unserer außenpolitischen Verpflichtungen sei selbstverständlich, darüber bestehe auch im ganzen deutschen Volke kein Streit. Man solle aber hier nicht nur einseitig von einer Revision des Youngplanes, sondern von einer Revision des Versailler Diktates sprechen, von dessen Fesseln wir uns immer mehr befreien müßten. Das habe auch die Regierungserklärung zum Ausdruck gebracht, die nicht einseitig vom Youngplan, sondern auch von Abrüstung und anderen wichtigen Fragen gesprochen habe. Strittig sei nur der Zeitpunkt für die Revision. Hierbei könne eine zur Unzeit geführte Verhandlung leicht zu Mißerfolgen führen, wie man es bei der Dawesrevision bedauerlicherweise erlebt habe.

In der anschließenden Aussprache unterstrich Bergassessor Hueck-Gelsenkirchen aus seiner genauen Kenntnis der wirtschaftspolitischen Zusammenhänge die Ausführungen, die den Beifall der Versammlung fanden.

Handel • Industrie Landwirtschaft

Produktenbericht.

wtb. **Berlin**, 21. Okt. Das Geschäft am Produktenmarkt war bei uneinheitlicher Preisgestaltung heute recht ruhig. Die festeren Auslandsmeldungen vermochten keinerlei Anregungen zu bieten. Inlandsweizen war nur mäßig angeboten und wurde von den Mühlen zu wenig veränderten Preisen aufgenommen. Am Lieferungsmarkt lagen die ersten Notierungen bis 1 Mk. über den gestrigen Schlußpreisen. In Roggen zeigt sich aus allen Produktionsgebieten etwas mehr Verkaufslust, andererseits ist die Nachfrage infolge der überall vorhandenen Läger gering. Die Gebote lauteten am Promptmarkt etwa 2 Mk. niedriger, die Lieferungspreise setzten ½—1¼ Mk. niedriger ein. Die Klagen über schlechte Qualitäten und damit die Befürchtungen bezüglich der Haltbarkeit der diesjährigen Ernte halten an. Weizen- und Roggenmehle hatten bei unveränderten Mühlenofferten kleines Bedarfsgeschäft. Hafer kauft der Konsum nur zögernd und zumeist befriedigt er seinen Bedarf aus dem vorhandenen Kahnangebot. Die Preise waren ziemlich stetig. Gerste still.

*

Produktennotierungen.

wtb. **Bremen**, 21. Okt. Roggen, deutscher, mit Cosin gefärbt 6.20, Cosin-Roggen mit zollbegünstigter Gerste besetzt 8.85; Gerste, Donau (62—63 Kilogr.) 8.75 und 6.00 Zoll; Russen (63—64 Kilogr.) 3.80 und 6.00 Zoll; Hafer, deutsch-pomm. Weißfaser, alt 11.10, deutscher Gelbhafer, alt 10.60, Mecklenburger, neu 9.10; Mais, La Plata, verzollt 12.65. Tendenz: ruhig.

*

Viehmarkt.

wtb. **Berlin**, 21. Okt. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 1096 Rinder, darunter 230 Ochsen, 252 Bullen, 614 Kühe und Färsen, 1925 Kälber, 2636 Schafe, 10 147 Schweine (2512 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt), 1695 Auslandsschweine. — Bezahlt wurden für 50 Kilogr. Lebendgewicht: Ochsen: a) 54—55, b) 51—52, c) 48—50, d) 46—47; Bullen: a) 54—56, b) 51—53, c) 49—50, d) 46—48; Kühe: a) 40—45, b) 31—37, c) 27—30, d) 22—26; Färsen: a) 50—52, b) 44—47, c) 39—43; Fresser (mäßig genährtes Jungvieh) 38—46; Kälber: a) 75—88, b) 73—85, c) 45—68; Schafe: a) 64—68, b) 55—60, c) 40—43, d) 45—52 e) 30—38; Schweine: a) 59—60, b) 60—61, c) 60—61, d) 58—60, e) 55—57 f) 54. — Marktverkauf: Bei Rindern ruhig, ausgef. Ware über Notiz; Kälber ruhig; Schafe langsam; Schweinen glatt.

Niedersächsischer Genossenschaftsverband e. V. zu Hannover. Die Gesamtbilanz per 31. August 1930 von 107 dem Niedersächsischen Genossenschaftsverband zu Hannover angeschlossenen Kreditgenossenschaften schließt mit einer Bilanzsumme von 114 667 000 RM. ab. Besonders hervorzuheben ist, daß sich die den gewerblichen Kreditgenossenschaften zur Verfügung gestellten Spareinlagen und sonstigen Kundenguthaben ohne bemerkenswerten Rückgang trotz schwierigster Wirtschaftslage auf 88 426 000 RM. gehalten haben. Die eigenen Mittel betragen 17 355 000 RM. Im Kreditgeschäft wurden von den Kreditgenossenschaften des Niedersächs. Genossenschaftsverbandes 105 799 000 RM. den angeschlossenen Mittelstandskreisen zur Verfügung gestellt. Hierin sind 12 405 000 RM. Wechsel im eigenen Verwahr und 6 742 000 RM. bei Zentralkreditinstituten rediskontierte Wechsel enthalten.

Werbt für den deutschen Honig! Die „Leipziger Bienenzeitung" bringt ein neues Honigflugblatt heraus, welches für den deutschen Honig werben soll und für Imker bestimmt ist, die das Flugblatt zugleich als Wickelpapier für die bei ihnen kaufenden Kunden benutzen. Das Werbeblatt (Größe 24 mal 30) ist von dem bekannten Arzt und Bienenforscher Dr. med. Philippi in Döbeln (Sa.) verfaßt und schildert in eindringlichen Worten den Wert des deutschen Honigs als Nahrungs- und Heilmittel auf Grund der Erfahrungen einer jahrzehntelangen ärztlichen Praxis. Jeder deutsche Imker, der seine diesjährige Honigernte schnell verkaufen will, sollte das hübsch ausgestattete und bildgeschmückte Flugblatt beziehen und seinen Kundenkreis damit beliefern. Preis für 100 Stück nur Mk. 1.55 franko. Muster gratis durch die Expedition der Leipziger Bienenzeitung Beuthen C 1, Läudchenweg 26.



Fleckige Wäsche

erhält wieder ein tadelloses schneeweißes Aussehen durch einfaches Kochen mit Henkel's Sil. Etwas Sil kalt auflösen und die Wäsche in der Lösung einmal eine Viertelstunde kochen lassen. Der Erfolg ist wunderbar! Mit Sil gepflegte Wäsche zeichnet sich durch herrliche Frische und vollkommene Reinheit aus.

Sil zum Bleichen ohnegleichen!

Kennen Sie schon das jüngste Erzeugnis der Persilwerke: Henkel's Aufwasch-, Spül- und Reinigungsmittel?

Film im Landestheater

Die Spielereien einer Kaiserin.

Dieser Film ist arm in seinem Reichtum. Er ist reich an Mitteln, arm an Geist. Er erinnert darin an manche amerikanischen Filme. Es wirkt symbolisch, daß der Hersteller dieses deutschen Films Greenbaum heißt.

Die Kaiserin ist Katharina I. von Rußland, das gleichnamige Stück von Max Dauthendey, ist die Vorlage für das Drehbuch. Dieses Buch ist von seiner Vorlage weit entfernt. Seine Verfasser haben nicht nur den Geist der Vorlage ausgetrieben, sie haben ihr nicht einmal alle Handlungszüge entnommen, die zum Verständnis des Zusammenhanges erforderlich sind. Das Geschick der ersten Katharina gehört zu den märchenhaftesten der Weltgeschichte. Aus dem litauischen Findelkinde und Lagerdirne wird eine Kaiserin. Muß das nicht jeden halbwegs psychologisch eingestellten Darsteller zwingen, eine Erklärung zu suchen, die menschlich verständlich ist? Im Film gibt es überhaupt keinen Ansatz zu einer psychologischen Erklärung. Unbegreiflicherweise ist sogar das Türkenlager am Pruth weggelassen, das aus der Maitresse eine legitime Ehefrau und Kaiserin machte. Im Film gibt es auf einmal Hochzeit mit Peter dem Großen — man weiß nicht, warum? Nach Peters Tode wird Katharina gekrönt — man weiß nicht, warum? — Der einzige durchgehende Faden ist die Liebe zu Menschikow, und die ist romantisch schief gesehen, primitiv im Stil einer Kalendergeschichte, und hat mit der Wesensart der historischen Gestalten gar nichts zu tun.

Alles Zubehör ist reich entwickelt. Rein stilmisch erblickt, ist die Arbeit des Regisseurs Strichewski ohne Fehl. Es ist ein Vergnügen zu beobachten, wie er jeden halben Meter ausnutzt und mit einer flüchtigen Andeutung weite Perspektiven auftut. An Glanz und Pracht ist nicht gespart. Das alte pittoreske halbbarbarische Rußland tritt uns im Bilde entgegen. Die charakteristischen Typen unter den Soldaten, unter dem Volk, unter der Geistlichkeit drängen sich. Die Bauten sind stimmungsvoll oder prächtig.

Dieser Greenbaum, der der Chef der Produktionsfirma ist, ist ein Kameramann von hohen Graden. Er jongliert mit seiner Kamera wie der Artist mit seinen Apparaten. Alle Grade der Beleuchtung, jede Art von Einstellung erscheinen hier, und alle mit spielerischer Sicherheit gehandhabt.

Wir haben es also nicht mit einer Geschichte Katharinas zu tun, sondern mit einer Sammlung von glänzend gemachten Bildern zu nicht immer geschickt ausgewählten Episoden aus der Geschichte Katharinas.

Die Darsteller sind zur Hälfte Russen, zur Hälfte Deutsche. Die deutsche Hälfte ist diesmal die stärkere. Die russischen Darsteller des Zaren, des Karenskonos, seines alten Erziehers, einiger Bojaren und Popen sind mehr oder weniger theatralisch, ganz im Gegensatz zu der Art der sonstigen russischen Darsteller. Menschlicher, überzeugender ist Peter Voß als Menschikow. Voß ist als gewandter Schauspieler eine Überraschung; wir kannten ihn bisher nur als gewandten Sportler in den Fank-Filmen.

Über allen aber steht Lil Dagover als Kathirana. Gewiß, die richtige Katharina ist sie nicht, das robuste Weib, in dessen roher Bauernnatur sich sinnlicher Reiz, politische Schlauheit und männliche Entschlossenheit einten; aber die ist auch nicht im Buch vorhanden. Das Buch gibt eine ganz andere Katharina, eine Art slawischer Carmen mit fabelhaftem Aufstieg. Es ist ganz sicher, daß ein Mann wie Peter der Große sich von einer Carmen nicht hätte einfangen lassen. Daß es den Anschein hat, ist nicht die Schuld Lil Dagovers, sondern der Verfasser. Die Aufgabe, die man ihr bot, bewältigt sie restlos. Sie ist sehr schön, sehr verführerisch und bleibt keine innere Regung und keinen charakteristischen Ausdruck schuldig.

Otto Gilbert.

Der Verein für Geschichte und Altertumsforschung Westfalen

(Abteilung Paderborn) hielt am 15. Oktober seine Hauptversammlung in Paderborn ab. Der Verein besteht seit 106 Jahren und hat in dieser Zeit durch seine „Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde", von der demnächst der 87. Band erscheinen wird, durch sein Archiv und seine Bibliothek, wie durch Vorträge und Versammlungen eine überaus reiche Tätigkeit entfaltet. Bei den engen Beziehungen, die vor jeher zwischen Westfalen und Lippe bestanden, ist die wissenschaftliche Betätigung des Vereins auch für die Aufhellung der lippischen Geschichte und Altertumskunde von hoher Bedeutung. In den von ihm herausgegebenen Urkundenbüchern findet sich auch für Lippe wichtiges Material. In diesem Sommer stattete der Verein der Stadt Blomberg und ihren historischen Denkmälern einen Besuch ab, hoffentlich kommt er demnächst mit seiner Jahresversammlung auch einmal nach Detmold. Auf der diesjährigen Tagung sprach zunächst Studienrat Dr. Schnettler aus Dortmund über „

Auf vielseitigen Wunsch beginnt Anfang November zu mäßiger Gebühr ein

Abendkursus für Anfänger in

Spanisch

Bei genügender Teilnehmerzahl werden ferner Sonderkurse in Englisch und Französisch (auch Hand.-Korrespondenz) abgehalten. Unverbindl. Auskunft erteilt

Dr. Volks Wirtschafts- u. Handelsschule **Detmold**

Tel. 2222 / 7 Minuten vom Bahnhof / Palaisstr. 6

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, 24. Oktober, vormittags 10 Uhr, kommt in der Botenstraße in Detmold, Werkstatt Hellmus, ein dort untergestellter

Brennabor-Wagen, 6/20 PS

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung zur Versteigerung. (11071

Detmold, 21. Oktober 1930.

Gillsiep, Obergerichtsvollzieher.

Elektrische Waschmaschinen
elektrische Kühlschränke

Ia Qualitätsmarken. liefert (4876

Elektrohaus Karl Tiemann

Fernruf 2760 Detmold Externstraße 1

Liegnitz-Fahrräder

leicht und stabil. Herrenrad 57,50 Mk., Damenrad 59,50 Mk., inkl. Glocke Pumpe u. Rückstrahl 1 Jahr schriftliche Garantie. Zu beziehen durch:

Wilh. Stock, Hölserheide Nr. 55

bei Sulzbach in Lippe (6915

Adolf Lange, Asemissen Nr. 11

Mehrere sollerie

Herren- u. Speisezimmer

echt Kaukasisch-Nußbaum, preiswert zu verkauf.

A. Pardun, Detmold, Lange Str. 82/84

Bruchleidende

Endlich eine bequeme Bandage. Eine Neuheit und Wohltat bedeutet meine halbweiche, federlose Bruchbandage (eig. System) schmiegt sich ganz dem Körper an, ohne zu belästigen. Hält schwerste Brüche, auch Hodenbrüche Tag und Nacht tragbar, rutscht und drückt nicht. Maßanfertigung! Bandage von 8 Mk. an. Bin mit Mustern am Donnerstag, d. 23. Okt., im Hotel „Zum Hermann" von 10—19 Uhr in Detmold anwesend. Kostenlose Auskunft ohne Kaufzwang.

Spez.-Band. Friedr. Düe, Hannover

Friesenstraße 16a

„Epilepsie"

Nervenleiden, Fallsucht

(seelische Leiden)

Magen-, Darm- u. Nierenleiden

Hautausschläge, offene Beine, Krampfadern, Flechten, Wassersucht, Hals- u. Lungenleiden Rheuma, Haarausfall

Gallensteine, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Schwindel, Kropf, Hysterie, Neuralgie, Skrofulose, Lähmung, Flekzl usw. werden nach eigenem Verfahren, gestützt auf langjährige Erfahrungen mit nachweislich guten Erfolgen behandelt. (3608

Krankheitsfeststellung durch Augendiagnose und Urin-Untersuchung bzw. Urinschau.

Hr. Schröder, Homöopathie

Bundesleiter des Kräuterheilbundes

Sprechstunden in **Detmold,** Woldemarstr. 10 **jeden Donnerstag,** von 3—5 Uhr nachm.

Aufnahme in unserm Hause „Kupferberg", Hiddesen bei Detmold zum Tagespreise von 4.— bis 5.— Mk. — Idealer Ferienaufenthalt — Gr. Sportplatz — Park — Waldreiche Umgeb.

Statt besonderer Anzeige.

Heute nachmittag 3 Uhr verschied nach langem mit großer Geduld ertragenem Leiden meine innigstgeliebte Frau, mein treuer Lebenskamerad, unsere unvergeßliche Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Anna Wilkening

geb. Timmermann

im Alter von 52 Jahren

Im Namen der Hinterbliebenen:

Architekt Adolf Wilkening

Detmold, 21. Oktober 1930
Hermannstr. 7

Die Überführung nach Holzminden findet am Donnerstag nachmittag in aller Stille statt. Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen.

Todesanzeige

Heute vormittag um 10 Uhr entschlief sanft unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel

Herr Fritz Schäfer

Forstaufseher a. D.

im vollendeten 78. Lebensjahre.

Dies zeigt an im Namen aller Angehörigen:

Heinrich Schäfer
Forstaufseher

Barntrup-Wierborn,
den 20. Oktober 1930

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 23. Oktober, nachmittags 4½ Uhr, von Wierborn aus statt

---

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter und für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Brüns sagen wir allen auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Geschwister Hesse

Heidenoldendorf, 20. Oktober 1930

Ihr Besuch lohnt sich!

Beleuchtungskörper

Großer Preisabbau bei

Fr. Kerkmann
Elektrohaus Hiddesen

Achtung, Hausfrauen!

„Erbeka" ist da. „Erbeka" ist das neue, totsichere Mittel, den Rost aus der Wäsche zu entfernen. Etwas sicheres und bequemeres wird es nie geben. Garantie: Sollte „Erbeka" bei richtiger Anwendung nicht jeglichen Rost aus der Wäsche entfernen, bekommen Sie sofort Ihr Geld zurück. Preis pro Dose bei Voreinsend. des Betrages 1.— Mk., Nachnahme 1.65 Mk. Heinrich Biehmann, Wem. kosmet. Erzeugnisse, Bielefeld/Westf., Wellenstet 66.

Freitag und Samstag

Ziehung

1. Kl. d. Preuß.-Südd. Klassenlotterie.

Es wird also **Zeit,** wenn Sie **mitspielen** wollen! Ich habe mich mit Losen gut eingedeckt und bin voraussichtlich in der Lage, bis zum Schluß, **d. h. bis Samstag abend 7 Uhr,** zu verkaufen. Vielleicht können Sie dieses Mal

Das große Los

nach Hause tragen.

Wer möchte das nicht.

Lospreise: ½ pro Klasse 5 RM, ¼ 10 RM usw. Porto u. Gewinnlisten besonders

Thorbeck

Staatliche Lotterie-Einnahme, Paderborn Fürstenbergstr. 20, **Fernspr. 2032**
Postscheckkonto Hannover 65253

Erhielt heute, 21. 10., einen Transport

bester ostfriesischer Rinder



darunter solche mit Abstammungsnachweispapieren, welche ich Käufern bestens empfehle.

Walter Silberbach, Lage i. L.
Telefon 831

Mittwoch
Donnerstag
Freitag

3 Sondertage!

Wieder eine große Gelegenheit zum billigen Einkauf

Wir bringen neueingetroffene, interessante Koopmann-Kleiderstoffe in den bekannt guten Qualitäten u. zu den neuen Koopmann-„Niedrigst-Preisen", die mittlerweile das Stadtgespräch von Detmold geworden sind.

Hier einige Artikel aus dem großen Angebot:

Seide

Crêpe Satin, reine Seide, der moderne Stoff zum Abendkleid, 100 brt. **5.50**

Georgette, 100 brt., Ia Qualität, waschbar, in aparten Ballfarben **4.90**

Crêpe Marocain, reine Seide, ca. 100 breit 8,80 **6.80**

Flamenga, der beliebte Modestoff in vielen Farben 6,90 **3.90**

Crêpe Mirelle, K'Seiden Marocain, großes Farbensortiment 8,90 **3.90**

Crêpe de Chine, reine Seide, 100 brt., schwere Kleiderqualität 6,80 **4.90**

Damasse, solide Qualität für Mantelfutter, ca. 80 brt. 2,50 **1.95**

K'Seiden-Serge, ein hervorragendes Mantelfutter 2,50 **1.95**

Velvet, 70 brt., gute Kleiderware 6,90 **4.50**

Waschsamt, Ia Qualität, einfarbig und bedruckt 2,90 **1.90**

Wolle

Tweed, letzte Neuheiten, reine Wolle, für Nachmittags-Kleider 2,90 **1.95**

Natte, reine Wolle, in vielen Modefarben 3,50 **2.25**

Crêpe Caid, reine Wolle 2,90 **1.80**

Mantelstoffe, 140 brt., Ia reine Wolle 7,90 **4.90**

Sonder-Angebot!

Einen Posten **Damen-Mäntel,** engl. Art, auf Extra-Ständern ausgelegt 39,— **29.50**

Seiden-Haus Koopmann

Zum Hausschlachten

nur in bester Qualität

Fleischhackmaschinen

verzinkt

Größe	5	8	10
Mark	5.25	6.50	8.—

Kranzdärme, gesalzen, kesselfest 40/43 mm . . . . . m 0.10
Mitteldärme, 55/60 mm . . m 0.45
Kalbsblasen, Stück 0.30, 0.38, 0.40
Rinderblasen, Stück 0.30, 0.45, 0.50

Gewürze

Pfeffer, schwarz, ganz und gemahlen . . . . . Pfd. 1.40
Pfeffer, weiß, ganz und gemahlen . . . . . „ 2.—
Piment, ganz und gemahlen „ 1.48
Nelken . . . . . „ 2.20
Ingwer, trocken . . . . . „ 1.60
Lorbeerlaub . . . . . „ 0.50
Salpeter . . . . . „ 0.50
Speiseessig . . . . . Ltr. 0.20
Weinessig . . . . . „ 0.32
Salinensalz . . . . . Pfd. 0.06

Zusaten

Wurstegarn . . . . . Bund 0.10
Zwiebeln . . . . . Pfd. 3½ Pfg.
Gelatine, weiß . . . . . Pfd. 4.—
Gelatine, rot . . . . . „ 5.—
Gerstengrütze . . . . . „ 0.24
Roggenmehl . . . . . „ 0.15
Roggenschrot . . . . . „ 0.12

Einkochapparate

Einkochgläser Gummiringe Einmachgläser

Warenabgabe nur an Mitglieder!

Lippischer Konsum-Verein

Kaiser-Keller, Detmold

Aus Anlaß der Renovierung findet heute, ab 8 Uhr, ein

Unterhaltungs-Konzert

statt. Es ladet freundlichst ein Carl Paul.
Ia Speisen und Getränke Eintritt frei

Landestheater

Mittw., 22. O., 19.45 U.

Letztmalig

Die Füllfeder

Lustspiel von Rodor

Freit., 24. O., 19.45 U.

Meine Frau, die Kostschauspielerin

Geschäftseröffnung

Ab Heute befindet sich mein Geschäft

Paulinenstr. 61 (Neubau)

Für das mir bisher entgegengebrachte Vertrauen danke ich bestens und bitte mein junges Unternehmen auch weiterhin unterstützen zu wollen

W. Zurkuhlen

Fahrräder, Sprechapparate, Nähmaschinen, Spezialität: Waschmaschinen, sämtliche Reparaturen prompt und preiswert.

Bordfest

auf Dampfer „Rheingold"

Diele-Schloßwache

Rohölmotor

8 PS, wie neu, zu verkaufen. Schriftl. Angeb. unter Nr 11946 an die Geschst. der Landesztg.

Habe altes

Eichen-Bauholz

zu verkaufen.

Frau Wwe. Neumann
Brüntrup

Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Detmold

Auf Beschluß des Ausschusses der Kasse tritt vom 1. Oktober 1930 an folgende Satzungsänderung ein:

Stufe	Entgeld auf den Kalendertag Reichsmark	Grundlohn Reichsmark	Kassenbeitrag pro Tag Pfennig	Kassenbeitrag pro Woche Pfennig
1	bis 1 50	1.00	6	42
2	1.50 bis 2.50	2.00	12	84
3	2.50 bis 3 50	3.00	18	126
4	3.50 bis 4.50	4.00	24	168
5	4.50 bis 5 50	5 00	30	210
6	5.50 bis 6 50	6.00	36	252
7	6.50 bis 7.50	7.00	42	294
8	7.50 bis 8 50	8.00	48	336
9	8.50 bis 9.50	9 00	54	378
10	mehr als 9 50	10.00	30	420

Der Beitrag zur Erwerbslosenversicherung beträgt vom 6. Oktober d. J. ab 6½% der obigen Grundlöhne

Detmold, den 21. Oktober 1930

Der Vorstand.

Das Wirtschaftsgeld reicht

wo die

Neue Hauswirtschaft

gelesen wird und Ihre Ratschläge befolgt werden!

Die „Neue Hauswirtschaft" ist eine reich illustrierte monatlich erscheinende Frauenzeitschrift für Arbeitersparnis und Vereinfachungen im Haushalt, herausgegeben von Frau Dr. Erna Meyer, München, in K. Thienemanns Verlag, Stuttgart. Bezugspreis vierteljährlich RM. 2.–, Zustellgebühr 20 Pfg. Das Blatt aller Frauen, die Kraft, Zeit und Geld sparen wollen. Probenummer kostenlos.

Zu beziehen durch:

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhdlg.
Detmold, Lange Straße 12

Billige Runkeln
gelbe Kohlrüben
abzugeben.
Gärtner Wortmann
Fernruf 2280

Bahnhof Detmold
abholbar. **Mittwoch,** 8 bis 11 Uhr prima Futterkartoffeln. 100 Mk., fort. **Saatkartoffeln.** Industrie 4.25 M. Erdgold 5,80 M., anerkannt 1. Absaat. — Dasselbe **Bahnhof Lemgo.** Mittwoch, 1—5 Uhr. (11900
Wortmann Fernr. 2280

Bahnhof Detmold
abholbar **Donnerstag,** 9—19 Uhr, prima Futterkartoffeln. 1.90 Mk. Fuderweise noch billig. Anfuhr billigst. **Saatkartoffeln,** Sandboverlef., Industrie 2. Abs., 4.25 Mk. Neuheit: **Erdgold,** anerkannt 1. Abs., nur 6.80 Mk. Dasselbe **Donnerstag,** 1—5 U., **Bahnhof Salzuflen,** ebenso Donnerstag, 1—5 Uhr. **Bahnh. Schötmar.** Versand überall hin per Bahn oder Auto.
Wortmann, Fernr. 2280

Für Heidenoldendorf
nimmt Herr Kaufmann Wilh. Budde für mich Bestellungen entgegen auf prima Futterkart., Ztr. frei Haus 2.10 M. **Saatkartoff.,** sowie Industrie, Ztr. 4.25 Mk. **Erdgold,** als anerkannt. und 1. Absaat, 5.80 M. Anfuhr 20 Pf. (11910
Wortmann Fernr. 2280

Stempel
liefert
Hans Götz
Detmold

Jetzt Hornsche Str. 22.
Berufsmäßige Anfertigung von Abschriften (60

Die Beleidigung am Buchthaufen nehme ich zurück. (11949
Kleine-Walter.

Möbel

jeder Art, neu und gebraucht kaufen Sie vorteilhaft in (198
Auktionshalle Brüning
Detmold
Hermannstraße 37
Fernruf 3122

Inserieren bringt Gewinn

---

8 kräftige Holzwagen, teilweise mit Kasten, **4 Holzwinden, 1 verzinktes Wasserfaß,** 1000 Ltr., **200 Eichenzaunpfosten,** 2 Meter, vierkantig, **200 Eichenkampfähle, 1 Posten Eichenlagerbäume, Eichenbretter u. Bohlen, Doppelbretter, 50 Eich.-Leichselstangen,** 4½ Meter lang, **40 000 Eichenleisten,** 400×46×22 mm, **50 000 Eichenleisten,** 880—800×26×26 mm, **Eichenschemelbäume und Runnen für Stellmacher, 200 Feldbahnschiene, 1 kleiner Lastwagen** 10/30 PS, **1 Stammholzabfuhrsäge, Eichenblätter, 38/68 PS. Lokomobile 1 Dunamomaschine**

billig zu verkaufen

Lipp. Holzverwertungs-Ges. m. b. H., Lemgo i. L.
Sägewerk am Spiegelberg



Bratensoße, pikant und reichlich - für 15 Pfg.

Sie wissen, wie viele Zutaten man braucht und wie viel Zeit und Mühe es kostet, um eine pikante und schmackhafte Tunke zuzubereiten. Knorr nimmt Ihnen diese mühselige Arbeit ab, denn in jedem Würfel „Knorr-Bratensoße" ist alles Notwendige schon fix und fertig enthalten. Ein Würfel zu 15 Pfg. gibt soviel Soße wie 2 Pfund Braten.

Knorr Knorr Bratensoße
Bratensoße

Zum sofortigen Eintritt suchen wir für unser Kontor einen

LEHRLING

mit tadelloser Handschrift. Persönliche Meldungen unt. Vorlage des letzten Schulzeugnisses

S. ALSBERG & Co., DETMOLD

Tüchtiger, fleißiger

Bäckergehilfe

sucht Stellung gegen mäßige Vergütg. Schr. Angeb. unt. Nr. 11942 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Selbständig arbeitender

Lackierer

auf naturlasierte Küch. sucht

Möbelfabrik Groth
Baumstraße 10

Suche zum 1. Nov.

Hausschlachter-Lehrling

Schriftl. Offert. unter Nr. 11926 an d. Geschst. der Landeszeitung.

Der schnellste Vermittler
bei
Stellen-Angeboten
Stellengesuchen
ist eine Anzeige in der
Lipp. Landes-Zeitung

17—18 jähriges

Mädchen

f. Geschäftshaushalt u. etwas landwirtsch. Arbeiten zu sofort gesucht. Schriftl. Angeb. unter Nr. 11901 an d. Geschst der Landeszeitung.

Jung. Mädchen

20 J., sucht Stellung z. Stütze der Hausfrau o. Fam.-Anschl. u. Gehalt. Schr. Ang. u. Nr. 11957 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Erfahrenes

jung. Mädchen

für frauenlosen kleinen Haushalt gegen guten Lohn in Dauerstellung per 1. Dez. oder später nach Detmold gesucht. Schriftl. Angeb. unter Nr. 11948 an d. Geschst. der Landesztg. erbeten.

Alleinmädchen

nicht unter 20 Jahren, f. Villenhaush. gesucht. Gründl. Kenntn. aller Hausarbeit., einschließl. Wäsche u. selbst. Kochkenntnisse erwünscht. Lohn 40.— M. Paschen Bad Salzuflen, Obernbergstr. 45

Für meine Verkaufsstelle Lage suche ich per sofort eine (11050

tüchtige Verkäuferin

Offerten mit Zeugnisabschriften erbeten an

H. Siekmann Nachf.
Fleischwar.-, Wurst- u. Konserven-Fabrik
Lage i. L.

Jung. Mädchen

tüchtig u. ehrlich, für Restauration u. Haushalt sofort gesucht.

W. Diekmann
Rolandseck, Bielefeld
Heeper Straße 28

Suche zum 1. Novbr. ein anständ., erfahren.

jung. Mädchen

nicht unter 20 Jahren.

Herm. Schwenker, Gastwirtschaft, Ummeln 86

Jüngst. intelligentes

Ladenfräulein

das auch etwas Hausarbeit mit übernimmt, z. 1. 11. gesucht. Schr. Offert. mit Gehaltsansprüchen erbeten unter Nr. 11908 an d. Geschst. der Landeszeitung.

Geb. ig. Mädchen sucht auf sof. oder später in Detmold oder nächster Nähe Stellung als

Stütze

der Hausfrau u. evtl. z. Mithilfe der Kinder in Schularbeiten und Klavierspiel. Angebote bef. A. Mesch, Papierhandlg., Blomberg.

Praxisräume

2 bis 3 Zimmer

sofort gesucht. Angebote erbittet

Kurt Neumann, Witten-Ruhr, Hauptstr. 41

Zwei gute, große

Zimmer

zu vermieten an der elektr. Bahn (Haltest.) Detmold—Heidenoldendorf. Schriftl. Anfrag. unter Nr. 11775 an die Geschst. der Landesztg.

In gutem Hause

3-Zimmerwohnung

m. Balk., Küche u. Zub., abgeschl. Etage zum 1. Okt. od. spät. in **Horn,** Externsteinstr. 342, zu vermieten (10966

Beschlagnahmefreie

4-Z.-Wohnung

in neuem Hause z. 1. November oder später zu vermieten. (11832
Klocke, Lemgo
Restaur. Friedenseichen

Wohnung

In meinem Neubau habe ich eine kleine dreiräum. Mansardenwohnung abzug. Schr. Anfrag. erb. unter Nr. 11947 an d. Geschst. der Landeszeitung.

Auto-Vermietung

Fernruf Nr. 2080

Autofahrten billigst! Fernfahrten 20 Pf. per Kilometer

(Mod. 5-Sitz.-Limous.)

Hausverkauf

Ein sehr schönes Ein- u. Zweifamilienhaus u. günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Fr. Haacmann, Detmold
Wallaraben Nr. 80

Gastwirtschaft

oder Restaurant mit Pension mit 20 000 RM. Anzahlung zu kaufen gesucht Schriftl. Offert. unter Nr. 11974 an die Geschst. der Landesztg.

Bekannt, reell u. billig!
Neue Gänsefedern



wie v. der Gans gerupft mit Daunen doppelt gewaschen u. gereinigt, à Pfd. M. 3.00 beste Qualität M. 3.50; Halbdaunen 5.—, ¾ Daunen 6.75, Ia Volldaunen 9.—, 10.50, Gerissene Federn m. Daunen gereinigt 4.— und 5.25, sehr zart u. weich 5.75; Ia. 7.50. Versand per Nachn., ab 5 Pfund portofrei Garantie f. reelle, staubfreie Ware. Nichtgefallendes zurück

Frau A. Wobrich
Gänsemast Neutrebbin
(Oderbruch)

Auch zum Nachfüllen

u. Umstopfen älterer Betten kaufen Sie Federn, Daunen und Bettstoffe wirklich vorteilhaft direkt von dem altbekannten

Betten-Spezialhaus

Pecher & Co.

nur in HERFORD N., am Hauptbahnhof. Um das Gewünschte sofort zu erhalten, genügt Bestellung auf Postkarte. Proben u. Preislisten kostenfrei. Lagerbesucher erbeten. Vieltausendfältige Anerkennung und Nachbestellung! Keine Filialen und Vertreter! Verkauf an Private.

Fernsprecher 4127

Betten Wäsche

u. Aussteuerartikel

in nur bester Qualität bei

Aug. Meier, Detmold
Lagesche Straße Nr. 4

Original Holl. Erstlinge in plomb. Säcken, anerkannt 1. Absaat, Tafelkönigin, Atlanta, Juli, nieren Odenwälder und Modrows Industrie. Für letztere ist bis jetzt noch keine ebenbürt. gelbfl. Qualitäts-Spätkartoffel im Handel, trotzdem führe ich auch die neue **Erdgold.** Zur prompten Belieferung erbitte umgehend weitere Bestellungen. Ferner empfehle feinste Industrie-Sandkartoffeln. und zu 1.80 M. le Ztr. dicke Futterkartoffeln. Anfuhr billigst.

Ed. Boat, Arminstr. 59. Telefon 2007.

Technikum Lemgo i. L. Ingenieurschule

Maschinenbau - Autobau - Brückenbau - Elektrotechnik - Betriebstechnik
Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur

Lehrpläne frei — Gegründet 1891

Brüggemeyer's Rauch- und Shag-Tabake

überall bekannt!

Bad Salzuflen-Schötmar

Inseraten-Annahme:
Geschäftsstelle: Bad Salzuflen, Markt 17
Geschäftsstelle: Schötmar, Markt 4

Kaufen Sie keine Schreibmaschine



bevor Sie sich nicht die neue

„Klein-Adler"

Barpreis RM. 210.-

bei mir angesehen haben

Georg Schade, Bad Salzuflen

Bäuerl. Frauenverein Bad Salzuflen

Donnerstag, 23. Oktbr. nachmittags 3 Uhr

Nähen

im Rathaussaal.

Bei jeder Gelegenheit

sollten Sie daran denken, daß selbst die kleinste Anzeige in der Lipp. Rundschau die stärkste Beachtung findet

Gesamtgutachten des Sparkommissars

Die Finanzen des Landes

Nachtragsvoranschlag und Arbeitsbeschaffungsprogramm

Mitgl. des L.-Pr. Drake führte gestern im Landtag zur Begründung des Nachtragsvoranschlages und zum Arbeitsbeschaffungsprogramm folgendes aus:

Das Gesetz über den Nachtragsvoranschlag in Verbindung mit dem Arbeitsbeschaffungsprogramm begründet sich selbst aus der schweren wirtschaftlichen Notlage, in die wir hineingeraten sind. Als wir seinerzeit den ordentlichen Haushalt für das laufende Jahr verabschiedeten, da konnte niemand damit rechnen, daß die Wirtschaftslage sich zum Winter weiterhin verschlechtern würde. Jetzt stehen wir vor der Tatsache, daß sehr viel mehr Erwerbslose da sind als im vorigen Jahre zu der gleichen Zeit. Demgemäß muß Vorsorge getroffen werden, daß diesen unseren Volksgenossen das schlimmste Elend erspart bleibt. In solchen Zeiten wird es neben der Privatwirtschaft in erster Linie die öffentliche Hand sein, die für die Bereitstellung von Arbeitsgelegenheit zu sorgen hat.

Auf die Einzelheiten des Arbeitsbeschaffungsprogramms brauche ich dabei nicht einzugehen. Meine Aufgabe ist es, insbesondere auf die finanzielle Seite der wichtigen Vorlagen aufmerksam zu machen, und zwar um so mehr, da durch den Herrn Reichssparkommissar in seinem Gutachten darauf hingewiesen worden ist, **daß die Gestaltung der außerordentlichen Voranschläge bei uns seit Jahren zu Bedenken Anlaß geben.** Er sagt aber auch, daß an sich natürlich Zeiten denken lassen, in denen derartige Bereitstellungen zu einer unausweichlichen Notwendigkeit werden. Eine solche Zeit ist jetzt wiederum da. 1926/27 ist zwar von uns außerordentlich ein noch höherer Betrag angefordert worden, diesmal aber wird es schwierig sein, den jetzt vorgesehenen Betrag auf dem Anleihewege zu beschaffen. Mit Rücksicht darauf haben wir Ihnen auch keine bis in alle Einzelheiten fertiggestellte Vorlage unterbreitet, sondern wir vertrauen darauf, daß der Landtag Verständnis für die Notwendigkeit einer sog. **Mantelvorlage**, wie sie der Vorschlag des Landespräsidiums darstellt, haben wird. D. h., das Landespräsidium erbittet die Genehmigung zur Verausgabung der angedeuteten Beträge. Die Einzelheiten der Ausgaben würden alsdann vom Landespräsidium zu überwachen sein, notfalls und wenn es gewünscht würde in Verbindung mit einem Landtagsausschuß oder aber mit der Weisung, daß dem Landtage oder dem Hauptausschuß demnächst ein besonderer Bericht zu erstatten wäre. Uns liegt nur daran, daß die Vorlage beschleunigt verabschiedet und damit ihrer Verwirklichung entgegengeführt wird.

Nach Möglichkeit muß auch das Hauptstück der wirtschaftlichen Aufgaben der nächsten Zeit, **der Landesstraßenausbau Detmold—Lemgo**, in den nächsten Monaten mit erledigt werden. Endgültige Beschlüsse sind noch nicht gefaßt, weil die Stadt Lemgo noch über die zur Verfügung zu stellende Summe berät. Ohne eine Beihilfe der Stadt Lemgo wird der Plan nicht ausgeführt werden können, und diese Beihilfe wird auch wesentlich sein müssen, wenn ich auch zugebe, daß die Verantwortlichen der Stadt Lemgo sich überlegen müssen, was die Stadt als besondere Leistung zu tragen vermag.

Die sonst geplanten wirtschaftlichen Aufgaben sind bereits zusammengestellt, die Einzelheiten würden aber noch zu erörtern sein.

Wenn ich hiernach Gelegenheit nehme, mich über

die finanzielle und wirtschaftliche Lage des Landes

zu äußern, so darf ich bitten, Verständnis dafür zu haben, daß ich auf die bisherigen Erfahrungen der Verwaltungsabteilungen im einzelnen nicht eingehe. Ich könnte hervorheben, daß infolge der wirtschaftlichen Entwicklung und insbesondere auch infolge der Maßnahmen von Sowjet-Rußland **die Holzpreise gefallen und damit auch die Erträgnisse unserer Forsten in erheblichem Maße beeinträchtigt werden,** ein Vorgang, der auf der einen Seite etwas Erfreuliches an sich hat, namentlich, wenn er den Verbrauchern zugute kommt, auf der andern Seite aber unsere regulären Einnahmen stark beschneidet. Ich könnte weiter darauf hinweisen, daß auch unsere Domänenverwaltung unter der Ungunst der Zeit steht und namentlich auch infolge der sog. Roggenklauseln Minderungen in den Pachteinnahmen zu erwarten hat, wie wir ja auch auf Grund dieser Klauseln schon gewisse Rückzahlungen haben vornehmen müssen. Das Absinken der Roggenpreise hat jedermann bemerkt und es wird sich nun als notwendig erweisen, die Pachtverträge zu revidieren im Sinne eines Ausgleichs und einer Sicherung des Landes. Aber ich möchte in dieser Hinsicht nicht ausführlich werden, weil man sonst auf alle möglichen Einzelheiten eingehen müßte, die die Finanzen des Landes in der gegenwärtigen Zeit und in der, die vor uns liegt, mehr oder weniger beeinflussen werden, und zwar nicht in günstigem Sinne.

Der Stand der Landkasse am 20. Oktober

läßt sich durch folgende Zahlen veranschaulichen:

Fehlbetrag der außerordentlichen Rechnung 1929	2 691 421 RM.
Bestand der ordentlichen Rechnung 1929	778 113 RM.
Demgemäß Gesamtfehlbetrag 1929	1 913 308 RM.

Der bereits errechnete Fehlbetrag 1930 hat praktisch zur Zeit wohl keine Bedeutung, weil wir inmitten des Voranschlagsjahres stehen und natürlich jetzt schon in keiner Weise übersehen können, welche Entwicklung die Finanzen in diesem Jahre nehmen werden. Von dem genannten Fehlbetrage gehen ab das Betriebskapital mit 435 000 RM. und die durch eine neue Anleihe im Betrage von 869 250 RM. festgelegte Summe. Diese letzte Anleihe ist von den Sparkassen des Landes zu nicht gerade günstigen Bedingungen gegeben worden. Der Gesamtbetrag der laufenden Verschuldung hat am 18. Oktober 1930 896 592 RM. betragen. Im Laufe der letzten Tage ist aus Reichssteuermitteln noch eine Ueberweisung von rund 300 000 RM. erfolgt, die sich aber voraussichtlich durch die regulären Ausgaben im Laufe des Monats wieder aufhebt.

Die Rechnung des Jahres 1929

ist abgeschlossen und wird dem Landtage demnächst zugehen. Wir sind in dieses Rechnungsjahr mit einem Bestande von 711 000 RM. hereingegangen. Voranschlagsmäßig waren die Reichssteuern mit 5 711 500 RM. veranschlagt. Tatsächlich eingegangen sind 5 693 000 RM. oder weniger rund 18 000 RM. Ich bemerke ausdrücklich, daß sich diese Zahlen noch ein wenig verschieben können, weil mir hier der Abschluß vom 1. Oktober zur Verfügung steht und einige Nachträge dabei vielleicht nicht haben berücksichtigt werden können. Im einzelnen hat die **Einkommensteuer ein Weniger von 175 000 RM. ergeben.** Das verdient besonders hervorgehoben zu werden, da seiner Zeit von bestimmter Seite aus gemeint wurde, daß wir mit weiteren Steigerungen zu rechnen haben würden. Auch die Körperschaftssteuer hat 30 000 RM. weniger ergeben, ferner die Umsatzsteuer 23 000 RM. Die **Grunderwerbssteuer ist bei einem Ansatze von 310 000 RM. um nicht weniger als 114 000 RM. gestiegen.** Auch die Kraftfahrzeugsteuer hat 87 000 RM. mehr ergeben.

Die Landessteuern standen mit 1 378 000 RM. im Voranschlage zu Buche. Tatsächlich sind 1 513 000 RM. eingegangen, also ein Mehr von 135 000 RM. In der Hauptsache entfällt dieses Mehr auf die Gewerbe- und Berufssteuer mit 152 000 RM. Diese Steigerung ist zu einem erheblichen Teil auf die einbezogenen öffentlichen Betriebe zurückzuführen, die ja bei uns bekanntlich im Gegensatz zu einigen anderen Ländern zu der Gewerbesteuer herangezogen werden, obgleich wir die Steuerfreigrenze viel höher festgesetzt haben als Preußen. Die Grundwertsteuer hat ein Mehr von 6000 RM. erbracht, während Wandergewerbesteuer 5000 RM. weniger und Entschuldungssteuer 28 000 RM. weniger ergeben haben. Außerordentlich gestiegen sind auch die Ueberschüsse aus Domänen und Forsten. Es handelt sich im wesentlichen um die Steigerung der Forsterträge. **Im ganzen ist ein Mehr von 270 000 RM. verzeichnet.** Leider hat sich das Bild inzwischen vollkommen gewandelt. Die Ueberschüsse der Kreditanstalten waren mit 90 000 RM. eingesetzt, und eingegangen sind 57 000 RM. Die Gebühren der Verwaltungsbehörden haben ein Mehr von 28 000 RM. erbracht und die Gerichtskosten ein Mehr von 120 000 RM. Auch beim Wegebau ist infolge der reicheren Obsternte eine Zunahme um 13 000 RM. zu verzeichnen.

Unter den **Ausgaben** fällt die Zunahme der Zinsen für schwebende Schulden mit einem Plus von 110 000 RM. auf.

Insgesamt sind 12 456 000 RM. eingegangen und 11 635 000 RM. ausgegeben, so daß ein Bestand von 821 000 RM. verblieben ist, der sich nach den vorhin mitgeteilten Zahlen vom 20. Oktober inzwischen um rund 50 000 RM. vermindert hat. Berücksichtigt man den in das Rechnungsjahr hereingenommenen Bestand, so kann gesagt werden, daß dies Rechnungsjahr in sich ausgeglichen war.

Unter Berücksichtigung der außerordentlichen Rechnung verschiebt sich das Bild allerdings vollkommen, wie aus dem vorhin mitgeteilten Bestande der Landkasse vom 20. Oktober 1930 ebenfalls hervorgeht.

Ueber das

Rechnungsjahr 1930/31

können Einzelheiten jetzt nicht mitgeteilt werden, weil sie zu falschen Folgerungen verführten. Noch läßt sich der Stand unserer Landesfinanzen, wie er am 1. April 1931 sein wird, nicht übersehen. **Der wirtschaftliche Niedergang wird nach den bisherigen Feststellungen in diesem Jahre kaum, jedenfalls nur verhältnismäßig gering zu spüren sein, während anzunehmen ist, daß er uns im nächstjährigen Rechnungsjahre mit voller Wucht trifft, eine Mahnung, den Ereignissen der kommenden Zeit mit besonderer Vorsicht zu begegnen.** Die ordentlichen Einnahmen aus Reichssteuern und aus Landessteuern haben im Vergleich zum 1. Oktober 1929 keine wesentlichen Minderungen erfahren. Die Ablieferungen der Domänen und Forsten sind jedoch sehr erheblich hinter dem Stande vom 1. Oktober 1929 zurückgeblieben, was aber zum Teil auch auf Zufällen beruhen mag.

Schließlich möchte ich mir noch erlauben, mit einigen Worten auf

das Gesamtergebnis des Spargutachtens

einzugehen. Wir haben uns seiner Zeit gesagt, daß es sehr zweckmäßig sein möchte, außenstehende Herren, die eben mit der Autorität der Reichssparkommissare umgeben sind, in unsere Verwaltung und unsere Finanzen hineinsehen zu lassen, nicht um ihre Offenbarungen gewissermaßen als ein neues Evangelium entgegenzunehmen, sondern um unsere eigenen Blicke und Erkenntnisse an den sachlichen Hinweisen dieser Herren zu schärfen. Denn selbstverständlich sind diese Beauftragten des Reichssparkommissars nicht mit den hiesigen Verhältnissen verwachsen und das beeinträchtigt vielleicht hier und da ihr Gutachten. Aber auf der anderen Seite haben sie einen **wertvollen Schatz von Erfahrungen** bei ihrer Tätigkeit in den anderen Ländern gesammelt, den man klugerweise für sich auszunutzen sucht, und wenn auch gelegentlich einmal von der Kritik in der Oeffentlichkeit gesagt worden ist, daß das Landespräsidium selber am besten wissen müßte, was hier in Lippe zu tun und zu lassen sei, so sind wir zwar genau derselben Meinung, daß wir das am allerbesten wissen können, aber wir sind nicht unverständig genug, Ratschläge abzuweisen, die von sachlich gebildeten Persönlichkeiten aus dem Schatze ihres Wissens, und ohne daß sie eine nähere Verwandtschaft mit diesen Dingen haben, gegeben werden. Was wir verwerten, ist ja schließlich unsere Sache. **Es steckt in diesem Gutachten jedenfalls sehr viel, was auch von uns als wertvolle Kritik und wertvolle Hinweise anerkannt werden muß und was uns bei den weiteren notwendigen Maßnahmen irgendwie zugute kommen wird.**

Das Spargutachten liegt in der Gesamtheit vor und es bedarf nur in einzelnen Fällen noch einer gewissen Ausfeilung. Wir hatten anfangs damit gerechnet, daß es früher hätte fertiggestellt werden können, aber es sind bei den Herren Beauftragten noch besondere Schwierigkeiten entstanden, die erst im Laufe der letzten Tage haben überwunden werden können. Im ganzen handelt es sich um einen Schwung von 26 bis 28 Einzelgutachten, die nunmehr zusammengestellt dem Landespräsidium zugehen und die demnächst auch gedruckt dem Landtag überwiesen werden sollen.

Wir beabsichtigen, die Ergebnisse dieses Gutachtens schon für die Gestaltung des nächstjährigen Haushaltsplans auszunutzen und haben darüber hinaus alle unsere Maßnahmen, soweit das sachlich vertretbar ist, darauf abgestellt, daß wichtige und wertvolle Hinweise des Reichssparkommissars nicht unberücksichtigt bleiben, und zwar in persönlicher wie in sachlicher Hinsicht. Das Gutachten sagt im allgemeinen in dem bezüglichen Teil über das Haushaltswesen, daß das bisherige Ergebnis von einer verhältnismäßig vorsichtigen und wirtschaftlichen Ausgabepolitik im ordentlichen Haushalt des Landes zeuge. Aber es fehlt auch nicht das Aber: der letzte Kern sei die Art der Verwendung der Überschüsse und der außerordentliche Haushalt: die Verwendung der Überschüsse zur Abdeckung der Schulden sei finanzwirtschaftlich richtig, nämlich, sie zur Abdeckung früher aufgenommener Schulden zu verwenden. Im Hinblick auf den außerordentlichen Haushalt spricht das Gutachten unverblümt aus, daß durch die schwebenden Kredite die Kassenlage dauernd bedroht sei und daß mehr als je auf ordentliche Tilgung gesehen werden müsse, auf die innere und auf die äußere Tilgung, wobei hervorgehoben ist, daß die innere Tilgung doch wohl zu kurz gekommen sei. Als Hauptsache wird hingestellt, daß eine Drosselung der außerordentlichen Ausgaben und die Abwehr von Fehlbeträgen im ordentlichen Haushalt das Gebot der Stunde sei. Es sei auch zu versuchen, Abschlagszahlungen vom Reich zu bekommen auf die immer erst nach dem Rechnungsjahr fälligen Erträge des § 35. In dieser Beziehung ist von uns bereits vorgegangen. Wir haben z. B. wiederholt den Reichsfinanzminister gebeten, Abschlagszahlungen schon während des Rechnungsjahres zu gewähren, der Bitte ist aber nicht entsprochen. Daß uns dieses besonders belastet, braucht nicht weiter auseinander gesetzt zu werden, da wir ja fortgesetzt laufende Kredite im Rechnungsjahr aufnehmen müssen, die erst nach Schluß des Rechnungsjahres durch die Zuweisungen des Reiches aus dem § 35 ihre Abdeckung finden.

Wichtig ist auch die Feststellung, **daß sich die bisherige Haushaltsentwicklung des Landes im allgemeinen mit derjenigen des Länderdurchschnitts deckt.** Aber Vergleichungen mit ähnlichen Ländern sind nicht ohne weiteres möglich, da 1. Lippe eine besondere Verrechnung des § 35 hat — nämlich für das Jahr, in dem die Beträge aufkommen — und 2. Lippe die schöne Einrichtung der Restverwahrung nicht kennt.

In den meisten andern Ländern gibt es die sogen. Restestocke, in die bei einem vorzeitigen Abschluß der jeweiligen Rechnung alle nachträglichen Einnahmen fließen und bei denen die Bilanz dann in der Regel wertvolle Überschüsse ergibt. Man liest das ja auch häufig bei den Etatverhandlungen dieser Länder, daß Fehlbeträge aus den Vermögensbeständen, d. h. aus dem Restestock gedeckt werden sollen. **Die Warnung vor weiteren deckungslosen außerordentlichen Ausgaben ist für uns sehr wichtig und bedeutungsvoll, wenn auch der Reichssparkommissar meint, daß sie aller Voraussicht nach nicht völlig beseitigt werden können.**

Die Haushaltspolitik Lippes werde vor sehr schweren Aufgaben gestellt, solange die wirtschaftliche Depression andauere. Es sei mit einem Rückgang der Steuern und möglicherweise auch mit einer Beschränkung des § 35 zu rechnen, und die finanzpolitischen Gegenmaßnahmen seien begrenzt, wenn auch auf gewisse Reserven in den Gebietsverwaltungen allenfalls zurückgegriffen werden könnte.

Mit anerkennenswerter Deutlichkeit wird gesagt, daß es darauf ankomme, den Finanzbedarf zu drosseln, denn davon hänge das politische Schicksal des Landes ab. Es gibt da eben nur ein Entweder — Oder, und ich glaube, das auch bei früherer Gelegenheit wiederholt hervorgehoben zu haben. Schließlich heißt es: **Stellt man die Frage nach den letzten Ursachen der Finanznot Lippes, so ist festzustellen, daß sie weniger eine Folge unsparsamer Verwaltung, als vielmehr die Folge seiner geringeren Steuerkraft und wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit ist.**

Das ist das Fazit in finanzpolitischer Beziehung. Das Landespräsidium ist überzeugt, daß der Landtag mit ihm die sachlichen Notwendigkeiten, die sich hiernach ergeben, erkennen wird und daß er es nicht daran fehlen lassen wird, beizeiten die notwendigen Vorkehrungen zu treffen. Es wird ja ohnehin bei oder nach der Voranschlagsberatung unsere Aufgabe sein, zu bilanzieren und jene Schicksalsfrage aufzuwerfen, die der Reichssparkommissar andeutete. Wenn auch, wie gesagt, auf die Einzelheiten jetzt noch nicht eingegangen werden kann, so wird es doch gut sein, mit diesen wichtigen Andeutungen des Spargutachtens nicht zurückzuhalten. Die Folgerungen zu ziehen, das ist die vornehmste und wichtigste nächste Aufgabe der verantwortlichen Stellen.

Ich habe den Landtag namens des Landespräsidiums zu bitten, sowohl dem Nachtragsvoranschlag wie dem Arbeitsbeschaffungsprogramm sobald wie möglich zuzustimmen.

Lippe-Land

Stürmisches Präludium

Dem hohen Landtag war gestern die nicht beneidenswerte Aufgabe gestellt, sein eigenes Todesurteil zu unterschreiben. Ein solches Ansinnen ist natürlich keine Liebenswürdigkeit. Wenn man sterben soll, fragt man sich doch zunächst warum? Und ist der Grund nicht einleuchtend, dann bleibt als letztes Recht nur der Protest! Auf der rechten Seite ist man zum Sterben bereit. Stirb und werde, das ist dort wohl das Grundmotiv. Die Linke aber schlägt sich überzeugungstreu an die Brust: Alles, was Ihr sagt, ist Unsinn. Wir haben gut gearbeitet, gut gewirtschaftet. Das Volk ist für uns. Es verlangt nach Arbeit und Brot. Wir müssen handeln und nicht sterben. Diese Gegensätze prasseln aufeinander wie Feuer und Wasser. Und doch ließe sich das Feuer dem Wasser nutzbar machen: nämlich unter dem Kessel. Aber dazu reicht die Einsicht nicht. Die dem Landtag zugedachte Sterbestunde rollte deshalb noch einmal all die Widerwärtigkeiten auf, an denen unser parlamentarisches Leben in den letzten Jahren in gesteigertem Maße krankt. Der deutschnationale Fraktionsführer rechnete scharf mit dem System ab. Allerdings, und das bedauern wir, beschränkte er sich auf negative Kritik. Er traf Herrn Drake, und meinte sicherlich die beiden Arme des Präsidiums: Geise und Theopold. Die aber saßen wie angewurzelt auf ihren Sesseln. Rührten und muckten sich nicht, und ließen den Sturm über sich hinwegbrausen, als wäre die Weltgeschichte seit jenen bedeutungsvollen 5 Minuten, die sie auf diese Sessel hoben, nicht einen einzigen Schritt vorwärts gegangen. Auch Herr Helms weckte sie nicht auf, trotzdem er ganz gewaltig loslegte. Die Landvolkpartei scheint sich immer mehr ins extrem rechte Lager schlagen zu wollen, in Berlin sowohl wie im kleinen Detmold. Die Erinnerung an Herrn Drakes Stellung zum Young-Vertrag wirkte sonderbar. Schade, daß sich Herr Helms nicht zur Zuhörertribüne umsah. Da stand Herr Dr. Fuhrmann. Ein überlegenes Lächeln auf den Lippen als wollte er sagen: Köstlich, wie sie sich für mich abmühen! Herr Meyer überbrachte dem Präsidenten einen Antrag der Nationalsozialisten auf Auflösung des Landtages. Aber auch diese Bombe schlug nicht durch. Und wenn man noch ein Dutzend Granaten abfeuerte und wenn alle zwölf zündeten — die Einspänner würden nicht den Kopf verlieren. Sie wähnen sich in einem Unterstand, der ihnen das Gefühl der absoluten Sicherheit verleiht. Daran wird auch der Antrag an das Landespräsidium, von sich aus den Volksentscheid herbeizuführen, nichts, garnichts ändern. Selbst Herr Scholz ist plötzlich koalitionsfreundlich geworden. Innerlich nicht, aber dem arbeiterfeindlichen Kabinett Drake könnte ja ein noch arbeiterfeindlicheres Kabinett Fuhrmann folgen. Und dann hätte er doch garnichts mehr zu melden. Was bleibt nun gegenüber einer solchen unerschütterlichen Front von Scholz bis Fassemeier zu tun? Bleibt da wirklich nur der Volksentscheid, den vielleicht morgen schon Herr Fuhrmann in die Wege leitet? Herr Staercke deutete eine andere Möglichkeit an: Regierungserweiterung ohne parteimäßige Bindung. Oder endlich einmal in der von allen Parteien anerkannten und zugegebenen Volks- und Wirtschaftsnot eine Regierung der Volksgemeinschaft, „von der Rechten bis zur Linken", wie Herr Staercke meinte! Das heißt also: **Nicht die Partei stellt ihren Mann, sondern der Mann stellt sich den Parteien:** Er bringt Fähigkeit und Willen zur sachlichen Arbeit mit und handelt danach. Er ist frei von kleinlichen Bindungen und in seinem Wirken nur dem Gesamtwohl des Landes gegenüber verantwortlich. Wie gesagt, dieser Weg wurde nur angedeutet. Herr Drake hat scheinbar noch mit Schwierigkeiten zu kämpfen. Daß es ein diskutabler Vorschlag ist, wird auch er nicht bezweifeln.

Aber der gestrige Auftakt war doch höchst unerfreulich. Schade, daß vom Regierungstisch aus nicht einmal der gute Wille, geschweige denn ein Weg, gezeigt wurde, um aus diesem Dilemma heraus zu kommen. Die Bescheinigung des Sparkommissars, daß in Lippe verhältnismäßig gut gewirtschaftet sei, ist doch kein Freibrief für die unmöglichen politischen Verhältnisse. Zudem blieb es ausgerechnet die Aufgabe des Herrn Bälle-Tölle, eine persönlich gehässige Note in die Verhandlung zu tragen. Die Sozialdemokratie erweist sich selbst den schlechtesten Dienst, wenn sie solche „Männer" zu Volksvertretern macht. Im übrigen war die Erklärung, die Präsident Mellies für seine Fraktion abgab, auf staatserhaltende und staatsstützende Motive gestimmt, sodaß sie auch in bürgerlichen Kreisen Beachtung verdient. Der Donnerstag wird noch einmal die Leidenschaften auflodern lassen. Dann aber beginnt die praktische Arbeit, der sich niemand entziehen kann, dem die verantwortungsvolle Bürde seines Mandats bewußt ist. Nicht darauf kommt es an, ins Horn zu stoßen und Sturm zu blasen, sondern darauf, **selbst mit anzupacken, wo es gilt, zu retten!**

mp.

Contra Mitte!

Zu Freitag abend haben die Nationalsozialisten zu einer Detmolder Versammlung eingeladen. An die Bürgerschaft richten sie die Frage:

„Wie müssen wir die Haltung der Wirtschaftspartei, der Deutschen Volkspartei, der Christlich-Sozialen beurteilen, die sich jetzt auf die Seite des Marxismus gestellt haben?"

Diese Fragestellung und Begründung gehört zu jenen zahllosen Unwahrheiten, mit denen die politische Seele des Wählers zu umnebeln versucht wird. Wo und wann haben sich in der letzten Reichstagswoche die genannten Parteien auf die „Seite des Marxismus" gestellt? Das Umgekehrte ist richtig. Die „Marxisten" haben in einer Stunde deutscher Gefahr eine „bürgerliche" Regierung gestützt, und mit ihr vitale staatsbürgerliche Interessen. Wir hoffen, daß die rechtsradikalen Spekulationen auf ein mit sozialdemokratischer Hilfe herbeizuführendes Chaos auch zukünftig scheitern.

Büdo flüssig
pflegt und erhält feinlederige Schuhe und färbt nie ab

Marlen

Roman von Richard Küas.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung)

Gleich darauf trat Stirner zu Constanze. „Entschuldige mich, bitte! In einigen Minuten bin ich wieder hier."

Constanze hatte kaum Zeit, ihm zuzunicken, als ihr Bräutigam auch schon hinter der Tür verschwunden war.

Einige Augenblicke später hatte Marlen die Toilette der Braut einer letzten Prüfung unterworfen.

„So, Constanze! Sie sind fertig."

Marlen gab Conny Taschentuch, Gesangbuch und Blumenstrauß in die Hand. „Nun heißt's nur noch einige Minuten stehen bleiben, denn setzen dürfen Sie sich in diesem Staat nicht, bis Sie vor dem Altar stehen. Das verträgt die Aufmachung nicht. Aber es dauert ja nun nicht mehr lange", fügte Marlen lächelnd und tröstend hinzu.

Da erzählte Conny ihr mit allen Einzelheiten eine lange Geschichte, um sich und Marlen die Zeit des Wartens abzukürzen.

Wie sie einmal auf eines der benachbarten Güter zum Ball gefahren sei. Damals hätten sie noch keine Autos gehabt. Zwei Stunden hab sie im Schlitten gestanden, um ihre neue Ballrobe nicht zu zerknittern. Pelz natürlich darüber, denn es seien in jener Nacht 10 Grad Kälte gewesen.

Bei der Ankunft seien ihre Glieder so steif gewesen, daß man sie habe aus dem Schlitten heben müssen. Aber sie wäre allmählich wieder aufgetaut und habe an jenem Abend getanzt wie noch nie. Und das wolle sie heute auch tun.

Marlen schüttelte halb im Scherz, halb im Ernst den Kopf.

„Es hätte Ihr Tod sein können!" sagte sie.

„Aber ich hatte doch das schönste Kleid von allen an diesem Abend! Und das hätte ich nicht gehabt, wenn ich mich gesetzt und ganz in Pelze vermummelt hätte."

Eigenwilliges Kopfnicken begleitete ihr Lächeln der Genugtuung.

*

Noorden war auf dem für ihn bei v. Lengern stets reservierten Zimmer angekommen und begann in aller Eile Toilette zu machen.

Eben war er dabei gewesen, sich zwischen weißen Krawatten die ihm passendste zu wählen und stand vor dem Spiegel, um sie sich umzubinden.

Noorden hörte hinter sich die Tür gehen.

Nanu, dachte er, habe ich das Klopfen überhört?

Im Spiegel erkannte er, daß es Stirner war.

„Verzeihung, Herr Geheimrat, daß ich so formlos . . ." stieß Stirner hastig hervor.

„Oh, bitte, bitte! Nur verzeihen auch Sie, wenn ich meine Toilette vervollständige."

Noorden hielt es in der Eile, in der er sich befand, nicht für nötig, sich zu seinem früheren Assistenzarzt umzudrehen.

„Was treibt Sie denn her, Stirner? Bin ich schon so spät, daß Sie sich selber herbemühen?"

„Der Pfeil, Herr Geheimrat!"

„Der Pfeil?"

Noordens Stirne legte sich in Falten.

„Ach so! Der Pfeil, den Sie mir seinerzeit schickten . . .?"

„Ist er vergiftet, oder ist er nicht vergiftet?" stieß Stirner mühsam hervor.

„Darüber können Sie sich beruhigen, Stirner!" Noorden zog gerade seine Weste an und knöpfte sie zu. „Das Ding ist nicht vergiftet!" Gleichgültig kam es heraus.

„Das ist nicht möglich, Herr Geheimrat!"

„Darüber werden Sie sich schon mit den beiden Autoritäten auseinandersetzen müssen, die das Ding untersucht haben. Das beiderseitige Gutachten liegt bei mir zu Hause. Steht Ihnen jederzeit zur Verfügung. Im übrigen begreife ich nicht, lieber Stirner, wie Sie sich zu dieser Stunde . . .", Noorden bückte sich nach dem Frack und zog ihn an, „. . . mit einer solchen Angelegenheit beschäftigen können. Ich meine doch wahrhaftig, Sie hätten im Augenblick Wichtigeres zu tun . . ."

Wichtigeres hatte Dr. Stirner im Augenblick auch zu tun.

Denn als Noorden wieder in den Spiegel sah, um zu sehen, wie ihm der Frack säße, und da ein wenig zupfte, und hier ein wenig rückte, sah er, wie der andere hinter ihm sich mit einem leichenblassen Gesicht und einem leis gemurmelten: „Nun, dann entschuldigen Sie nur, bitte, die Störung!" und einem Schritt, als ob er betrunken sei, entfernte.

Kopfschüttelnd beendete Noorden seine Toilette und begab sich in den Saal zu den übrigen Hochzeitsgästen.

Kaum hatte er Frau v. Lengern begrüßt, als diese in das diesem Saal angrenzende Zimmer trat, in dem Constanze und Marlen warteten.

„Noorden ist da! Eben angekommen! Wir können jetzt anfangen!" rief Frau v. Lengern.

Sie warf einen Blick im Zimmer umher. Ihre Stirn legte sich in Falten. „Nun ist Detlef wieder nicht da", sagte sie ungeduldig. „Der Pastor hat schon herübergeschickt."

„Ja, Mama, wir wissen auch nicht, wo Detlef bleibt. Er ging vor einer Weile und sagte, er würde sofort wiederkommen . . ."

In diesem Augenblicke glitten die Blicke von Mutter und Tochter unwillkürlich zu Marlen hinüber, als ob sie von dieser Abhilfe erwarteten, als ob sie sagen wollten: „Du bist doch jahrelang mit dem Doktor zusammengewesen! Du mußt ihn doch kennen! Du mußt doch am ehesten Aufschluß darüber geben können, was das zu bedeuten hat."

Und seltsam genug, Marlen fühlt unter diesen Blicken etwas wie eine Zusammengehörigkeit mit ihrem Kameraden; sie fühlt eine gewisse Verantwortlichkeit für dessen Unpünktlichkeit. Gleichzeitig überkommt sie ein dumpfes Gefühl, als ob sich in diesem Zimmer unsichtbare Zentnergewichte von der Decke lösten und sich auf sie selbst und auf die andern Frauen niedersenkten.

„Ich will einmal in seinem Zimmer nachsehen", spricht sie unter dem plötzlichen Druck.

Sie empfindet ihre Stimme lauter als gewöhnlich. „Lächerlich", sagt sie zu sich, „in einem Augenblick, wo gar keine Veranlassung dazu ist! Als ob wir Kinder waren, die sich im Dunkeln fürchten und sich Mut machen müssen."

Und beherrschter fährt sie fort: „Ein plötzlicher Schwächeanfall wäre ja beim Doktor nicht ausgeschlossen — nach dem, was er hinter sich hat . . .! Und in einem solchen Zustand gibt man sich gewöhnlich über Zeit keine Rechenschaft."

Hinaus war sie. Kaum hat sie die Tür hinter sich, schlägt sie ein ganz unzeitgemäßes Tempo an. Als sie sich dabei ertappt, bremst sie; ärgerlich über sich selbst. „Donnerwetter, ist denn Dobell hier hinter mir her? Wenn dich jemand sähe! Was sollen denn die Menschen von dir denken? Nur gut, daß der Gang leer ist!"

In der Nähe von Stirners Zimmer steigt ihr mit einem Male ein ihr wohlbekannter Geruch in die Nase; fast verflogen, aber doch noch stark genug, um ihr zu sagen: „Ich bin da!"

Und es ist doch kein Gefecht hier! Sie befindet sich auch nicht auf der Hochzeit oder bei einem Begräbnis eines Schwarzen in Togo, wo geschossen und auf diese Weise manchmal ein Vermögen „verpulvert" wird.

Sie sieht, seine Tür ist nicht ins Schloß gedrückt — ein kleiner Spalt ist offen. „Gott sei Dank! Da geht nichts verkehrt! Da kann nichts passiert sein."

Sie faßt die Klinke, stößt die Tür vollends auf. Da sieht sie Stirner auf dem Rücken am Boden liegen, blaß und still.

Und auf seiner linken Brustseite ist das Uniformtuch durch ein kleines Brandloch entstellt; und neben seiner rechten Hand liegt der kleine Revolver, dessentwegen sie ihm drüben oft foppend gesagt hat, das sei doch ein Spielzeug.

Sie wird nicht ohnmächtig. Sie schreit nicht um Hilfe.

Sie hat schon manchen so daliegen gesehen und manchem den letzten Liebesdienst erwiesen. Draußen.

Aber das hier war doch etwas anderes.

Als sie später einmal gefragt wurde, was sie sich denn im ersten Augenblick gedacht hat, als sie hier eintrat und Stirner so fand, erinnerte sie sich, daß damals ihr erster Gedanke war: „Was man doch mit den Männern für Sorgen hat!"

Ihr hochzeitlich Kleid kümmert sie nicht.

Sie kniet neben ihm nieder und sieht ihm ins bleiche, stille Gesicht.

„Nun bist du auch hin, mein guter Kamerad" denkt sie. „Aber nun ruht dein geheimer Schmerz! Nun quält dich der Tote nicht mehr! Und wenn es ein „Drüben" gibt, dann findet ihr euch und drückt euch die Hand und du sagst ihm, wie alles gekommen ist."

(Fortsetzung folgt.)

Ein Untersuchungsgefangener entwichen

Gestern nachmittag gegen ½2 Uhr ist von dem Hofe des Untersuchungsgefängnisses in Detmold ein Untersuchungsgefangener entwichen. Der wegen Einbruchs in das Geschäft Husemann-Bad Salzuflen in Untersuchungshaft genommene Zimmermann Otto **Stange** aus Zeitritz (Kreis Torgau) sprang während des Mittagsspaziergangs plötzlich die zur Wohnung des Aufsehers Deppe führende Treppe hinauf, verschloß die Tür hinter ihnen und sprang dann durch einen Umgang unbemerkt ins Freie. Den diensttuenden Beamte konnte dem Flüchtling nicht sofort folgen, da er zunächst die übrigen neun Gefangenen, von denen einige ebenfalls Miene machten, zu verschwinden, wieder in ihre Zellen zurückbringen mußte. Die dann sofort aufgenommenen Nachforschungen sind bisher ergebnislos verlaufen.

Der Flüchtling wird wie folgt beschrieben: 1,65 groß, 29 Jahre alt, mittlere Figur, Haare hellblond, niedrige Stirn, graue Augen und Hasenhaftes Gebiß. Bekleidet war Stange mit einem dunklen Anzug und braunen Halbschuhen. Er trug keinen Hut bei sich. — Sollte er irgendwo auftauchen, wird um sofortige Benachrichtigung der nächsten Sicherheitsbehörde gebeten.

„Kirchenkonflikt"

In dem augenblicklich aktuellen Fragen über die Verfassung der Lippischen Landeskirche und den in der Presse vertretenen Meinungsäußerungen bittet uns der Vorstand des Lippischen Pfarrervereins um Veröffentlichung folgender Erklärung:

In dem in der letzten Nummer der „Lippischen Tages-Zeitung" erschienenen Artikel „Kirchenkonflikt" von Pitt ist auf den Pfarrerverein hingewiesen mit der deutlichen Absicht, ihn als an dem vermeintlichen Konflikt beteiligt hinzustellen. Wir erklären demgegenüber, daß uns von einem in unserer Landeskirche jetzt noch bestehenden „Konflikt" nichts bekannt ist. Auch müssen wir uns dagegen verwahren, für Äußerungen zur Verfassungsfrage apostrophiert zu werden, weil wir ihnen nicht öffentlich widersprochen haben. Der Pfarrerverein ist selbstverständlich nur für solche Verlautbarungen verantwortlich, unter denen sein Name steht.

Volksentscheid in Bösingfeld

am 9. November 1930.

Das Volksbegehren auf Auflösung des Bösingfelder Gemeindevorschusses hat die erforderliche Stimmenzahl erreicht. Der Volksentscheid ist auf den 9. November angesetzt. Ueber die Erfolgsaussichten läßt sich nichts Bestimmtes sagen. Um die 651 Stimmen aufzubringen, bedarf es allerdings einer außerordentlichen Kraftanstrengung. Es wird nun ein Wahlkampf einsetzen, bei dem die an sich schon verworrenen Verhältnisse in Bösingfeld noch trüben getreten und höchst wahrscheinlich auch persönlich ausgeschlachtet werden. Schon zum Volksbegehren sind die merkwürdigsten Motive angeführt. Da kann man nun ahnen, was in den nächsten Wochen vor sich gehen wird. Die verantwortungsbewußten Kreise sahen jedenfalls einen solchen rein politischen Machtkampf, wie ihn die Nationalsozialisten unternehmen wollen, ab.

Kind vom Omnibus überfahren

Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich gestern mittag in Schötmar. Der sechsjährige Heinz des Friseurs Kiesewetter, Aechternstraße, wurde von einem Personenauto, das in schneller Fahrt die Lange Straße in Richtung Salzuflen passierte, angefahren und tödlich verletzt. Der Junge hatte beim Spielen den Nahen des Autos nicht bemerkt, wollte noch im letzten Augenblick die andere Straßenseite erreichen und wurde von der Stoßstange des Wagens gefaßt und zur Seite geschleudert. Das Kind war sofort tot. Der Unglücksfall ist deshalb besonders tragisch, weil es sich um ein Zwillingskind handelt, dessen plötzlicher Verlust die Eltern unglücklich macht. Man bringt ihnen die herzlichste Anteilnahme entgegen. — Die Schuldfrage ist noch nicht völlig geklärt. Dem Chauffeur des Unglückswagens wird der Vorwurf gemacht, das in der Stadt vorgeschriebene Tempo überschritten zu haben.

Sonntagsverkehr im Extertal

Seit der Eröffnung der Extertalbahnstrecke Barntrup—Rinteln ist für Wanderer und Ausflügler ein bis dahin ganz abseits gelegenes, aber reizvolles Landschaftsgebiet neu erschlossen: Das abwechslungsreiche, liebliche Tal der Exter mit seinen Rand- und Zugangsgebieten, die jetzt von nah und fern durchquert werden. Die zahlreichen Bergkegel, die romantischen Talkessel mit den heimlich versteckten Winkeln und Wiesengründen, die schönen Aussichten auf die vielfach geschlossenen Ortschaften, die auf Anhöhen hervorragen oder in Tälern eingebettet liegen, bieten den Naturfreunden ein ungemein reizvolles Wandergebiet. Zwei königliche Beherrscher der Gegend, der Saalberg bei Alvardissen und die Hohenasch bei Bösingfeld mit rund 330 Meter Höhe, lassen das Auge hinweggleiten über die faltigen Berggebilde des Extertals zum nordlippischen Berglande, zum Teutoburger Walde und zum sagenumwobenen Köterberge. Der rot und golden glühende Herbstzauber mit seinen holden und herben Abschiedsklängen hat im Extertal infolge der reichen Abwechslung von Berg, Tal, Wald, Wiese und Feld besonders malerische Bilder geschaffen, die Veranlassung sein sollten, in erhöhtem Maße die träumerische Pracht des nordlippischen Berglandes aufzusuchen.

Der vergangene Sonntag brachte einen größeren Ausflugsverkehr in das Extertal. Am „goldenen Winkel" bei Bremke mit dem im Hintergrund liegenden Gebirgsmassiv des Rumbecker Forstes, am fachwerkreichen Bögerhof, in Sternberg, Fütig und Almena, überall sah man Wanderer und Gesellschaftsgruppen, die zu Fuß, in Automobilen aber mit der Extertalbahn herbeigeeilt waren und die zahlreichen, gut markierten Wanderstrecken weiterzogen oder in behaglichen, neuen Gaststätten freundliche Bewirtung fanden. Größere Gruppen prominenter Detmolder und nordlippischer Verkehrsvertreter nahmen die neuerrichtete Gaststätte des „Bremker Kruges" in Augenschein und gaben sich hier im Kreise zahlreicher Rintelner Gäste ein inoffizielles Stelldichein. Sogar die aussichtsreichen Höhen der oberhalb des Grenzortes Rott liegenden „Steinklumpe" wurden erklommen, wo in tiefster Einsamkeit die kleinen Hütten und Fachwerkhäuser idyllisch am Berghang kleben und die Bewohner in harter Arbeit der Ackerkrume die Frucht entwinden.

Zu schnell flogen die Stunden dahin. Gegen Abend konnte die neue Verkehrslinie des Extertales alle Gäste in kurzer Zeit dem Zentrum des Landes wieder zuführen. Die neuen Sonntagskarten, die von verschiedenen Seiten dank der bestrebenden Tätigkeit der Handelskammer Lippe nach Barntrup und Rinteln aufgelegt sind, können den Verkehr ins Extertal nur fördern. Mögen die schönen Herbsttage noch eine Zeitlang anhalten, damit die Naturfreunde noch weiterhin die verschwenderische Fülle der in der Herbstlandschaft liegenden Pracht in vollen Zügen genießen können. [18

— **Invalidenversicherung.** Vorlagekontrollen finden statt: in Brosen am 28. Okt., in der Zeit von 9—12 Uhr, bei Simonsmeier, in Henstorf am 28. Okto., in der Zeit von 1—4 Uhr, beim Vorsteher, in Bavenhausen am 29. Okt., in der Zeit von 10—4 Uhr, bei Rieke. Näheres geben die Gemeindevorsteher noch bekannt.

— **Sängerbundesfest in Lemgo 1931.** Die Sängergruppe Lemgo hat die Vorbereitungen für das Lippische Sängerbundesfest 1931 aufgenommen. Wie schon bekannt, soll im Rahmen des Festes ein großes Kirchenkonzert veranstaltet werden. Zu diesem Zwecke wird ein gemischter Chor zusammengestellt, an dem sich die Kirchenchöre und Männerchöre der Stadt beteiligen. Selbstverständlich sind für diese Sache, die die ganze Stadt angeht, auch noch andere Damen und Herren willkommen, die Lust und Liebe zum Singen haben. Am kommenden Freitag soll abends 8,30 Uhr im großen Saale des Schützenhauses die erste Zusammenkunft stattfinden. Hier soll u. a. auch über die Lage des Singabends und über das Uebungslokal entschieden werden. Hoffentlich beweist schon dieser erste Abend, daß die Lemgoer sich der Verantwortung bewußt sind, die sie der Oeffentlichkeit gegenüber tragen. Also Freitagabend alle Sangesfreunde zum Schützenhaus!

Detmold

— **Eine niedliche Schweinegeschichte** trug sich gestern vor dem Landtagsgebäude zu. Dort stand eine Bauersfrau mit einem Wagen, in dem sich einige Borstentiere befanden. Ausgerechnet vor dem hohen Landtag, dessen Mitglieder sich gerade zu der ersten Sitzung anschickten, rissen die Schweine aus. Es gab ein großes Hallo und einen Menschenauflauf, was der Bäuerin nahm und garnicht paßte. Auf dem Hofe der Landesbank gelang es endlich, die Tiere wieder einzufangen. Zum Glück konnte ihr Angriff auf den Landtag abgeschlagen werden.

— **Vortrag Fröten Penn.** 1) Freitag, 24. Okt., nachmittags 4 Uhr (nicht 4½ Uhr), Diakonissenhaus: „Not und Verantwortung der Frau aller Länder". 2) Freitag, nachmittags 6 Uhr, Paulinenanstalt: „Internationale Arbeiterinnenfragen".

— **Der Gustav-Adolf-Frauenverein** begeht am Mittwoch, dem 5. November, seine Jahresfeier. Nach dem Verkauf wird der Chor der Deutschen Oberschule unter Leitung von Herrn Musikdirektor Schramm Chöre aus dem Gustav-Adolf-Oratorium von Max Bruch singen, begleitet von Arien und verbindendem Text.

— **Lutherische Frauenhilfe Hiddesen.** An die Gemeinschaftsstunde Donnerstag, 4 Uhr (Haus Römisch) wird erinnert.

— **Landestheater.** Heute Mittwoch, 19.45—22.15 Uhr, ist die letzte Wiederholung des entzückenden, erfolgreichen Lustspiels „Die Hilfsfeder" von Ladislaus Fodor, das in amüsanter Weise die wahre, echte Ehe verherrlicht und einen großen Beifallserfolg hatte. — Freitag, 24. Okt., 19.45—22.15 Uhr geht neu einstudiert das unverwüstliche Lustspiel „Meine Frau, die Hochstaplerin" von Müller und Sachs in Szene.

Lage

— **Vortrag.** Donnerstag, 23. Okt., abends 8 Uhr, spricht die Weltbundsekretärin Fräulein Föken Penn über „Christliche Jugend aller Welt und die gegenwärtige Zeit" im Vereinshaus Gerstkamp.

Bad Salzuflen

— **Der alte Postkarren noch in Ehren.** Wie schwer man sich zuweilen von alten und liebgewordenen Gewohnheiten trennt, das zeigt unsere doch sonst im Zeichen des Verkehrs stehende Postbehörde, die im Besitz so vieler moderner Beförderungsmittel anscheinend auf gar keine andere Weise die Postsachen vom Bahnhof nach dem Postgebäude bekommen kann, als mit dem weiträdrigen, gelb angestrichenen Handkarren. Taatäglich sieht man dies altmodische und recht unzeitgemäße Vehikel mehrmals von einem Postbeamten durch die Bahnhof- und Oiterstraße über den Marktplatz nach der Steege geschoben, wo es dann durch das mächtige Hoportal in den geräumigen Posthof einlenkt. Das macht einen so niedlichen und bescheidenen Eindruck, daß man sich wirklich eines Lächelns darüber nicht erwehren kann, obschon man sich sagen muß, daß an Zeit und Beamten jetzt im Winter kein Mangel zu sein scheint und daß in gewissem Sinne das Unzulängliche hier Ereignis wird. Denn unzulänglich dürfte dieser Karren namentlich dann sein, wenn er einmal bei Regenwetter so voll bepackt ist, daß der Deckel nicht zugeht und die Feuchtigkeit in das Innere dringen kann, was dem Inhalt nicht gerade zuträglich sein soll. So schön das Festhalten an alten Gewohnheiten oft auch sein mag, hier scheint es aber unangebracht, und man muß hoffen und wünschen, daß recht bald andere und bessere Mittel und Wege gefunden werden, um die Postsachen von der Bahn nach dem neuen, großzügig eingerichteten Hauptpostgebäude zu holen.

— **Vaterländischer Frauenverein.** Am Donnerstag beginnt wieder das Nähen des Vaterländischen Frauenvereins. Wie aus der heutigen Anzeige hervorgeht, steht in diesem Winter wieder der Rathaussaal zur Verfügung. Der Vorstand bittet die Mitglieder um möglichst zahlreiche Beteiligung.

Schötmar

— **Die nächste Stadtverordnetensitzung** findet am kommenden Donnerstag, abends 8 Uhr im Rathaussitzungssaale statt. Die Tagesordnung ist sehr reichhaltig und umfaßt 15 Punkte. Besonderes Interesse beanspruchen die Punkte 7, betreffend Verpachtung von Weideland durch die Stärkefabriken, und 8, das zusätzliche Wohnungsbauprogramm des Reichs für das Jahr 1930. Bereits in der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde insbesondere der letzte Punkt behandelt. Der Stadtrat und auch unsere Stadtväter stellten sich auf den Standpunkt, die der Stadt anteilmäßig zustehenden zusätzlichen Baugelder als Darlehen den Bauinteressenten zuzuleiten. Diese Absicht wird sich nach den vom Reich herausgegebenen Richtlinien nicht verwirklichen lassen. Die Stadt muß selbst bauen, wenn sie einen Anspruch an diese Gelder durchsetzen will. Diese Voraussetzung dürfte in jedem Falle eine Belastung für die Stadt bedeuten. [27

Oerlinghausen

— **Die Nekord-Zementwerke** bei Oerlinghausen, in der zur Blütezeit des Unternehmens etwa 60 Arbeiter und Angestellte beschäftigt waren, soll auf Abbruch verkauft werden. Die großen Kesselanlagen sind bereits abmontiert und veräußert worden. Während des Krieges stellte das Werk vornehmlich Schieferöle für die U-Boote her, und später unter Wasser bindenden Zement. Mangel an Roherzeugnissen machten eine Verlegung des Werkes erforderlich.

Blomberg

— **Bestandene Prüfungen.** Vor dem Prüfungsausschuß der Schneiderzwangsinnung bestanden die Lehrlinge Wilhelm Albert, Walter Rieks, Karl Rieger und Ernst Winter die Gesellenprüfung mit „Gut". [8

— **Den 70. Geburtstag** feierte gestern Tischlermeister Köster, Neuetorstraße. Der alte Herr, der als tüchtiger Fachmann bekannt ist, erfreut sich in unserem Bergstädtchen allgemeiner Beliebtheit. Wir wünschen ihm noch viele Jahre körperlicher und geistiger Frische.

— **Die Arbeitslosigkeit** im hiesigen Bezirk zeigt eine steigende Tendenz. Insgesamt sind im Blomberger Bezirk 765 Personen als Arbeitsuchende gemeldet. Von diesen sind 143 mit Notstandsarbeiter beschäftigt. Unterstützungen werden an 314 Erwerbslose gezahlt. [8

— **Vom Kleinkaliberschießsport.** Vergangenen Sonntag waren Schützen des Vereins am Gaulandesschlußschießen in Taubenhof bei Gesecke beteiligt. Innerhalb des Gaues Lippe errang die Blomberger Mannschaft mit 627 Ringen das beste Resultat. [8

Schwalenberg

— **Die Bürgermeisterwahl,** die in der Stadtverordnetensitzung am Montag auf der Tagesordnung stand, wurde nach einer Besprechung der Angelegenheit verschoben. Bürgermeister Dickenbrock erklärte sich zu Zugeständnissen hinsichtlich seiner endgültigen Anstellung bereit. Die zuständige Behörde ist mit der Prüfung dieser Frage beauftragt worden. Ein ausführlicher Bericht über die Sitzung folgt morgen.

Amt Detmold

Hiddesen, 21. Okt. Ein Motorrad gefunden. In der Nähe des Donopertriches wurde, in einem Gebüsch versteckt, ein Motorrad gefunden und von der Behörde sichergestellt. Ob es sich um das in Kleinenmarpe gestohlene Rad handelt, steht noch nicht fest. [33

Heiligenkirchen 21. Okt. Die Beratungsstunde findet am Freitag, 24. Okt., nachmittags 2 Uhr, in der Schule statt.

Niederschönhagen, 21. Okt. Gelddiebstahl. Gestern wurde auf dem Hofe des Landwirts Flake ein Geldiebstahl ausgeführt. Der bisher unbekannte Täter drang in das Innere der Wohnung ein, entwendete vier Zehnmarkscheine, zwei Drei-Markstücke und etwas Kleingeld und legte sich dann einige Kleidungsstücke eines auf dem Hofe beschäftigten Melkers zurecht, um auch diese mitzunehmen. Er muß aber bei seiner Arbeit gestört sein, denn die Kleidungsstücke wurden später wieder vorgefunden. Als Dieb kommt aller Wahrscheinlichkeit nach ein Wanderbursche in Frage, dessen Personalbeschreibung leider fehlt.

Leopoldstal, 21. Okt. Motorrad-Herbstturnier. Am letzten Sonntag fand bei gutem Wetter das Motorrad-Herbstturnier des Motorrad-Clubs „LVH." statt. Das Turnier bestand aus einer Orientierungsfahrt und einer Geschicklichkeitsprüfung. Trotz der schweren Aufgaben, welche an Fahrer und Maschinen gestellt wurden, waren die Ergebnisse sehr zufriedenstellend. Den ersten Preis, der geschmackvolle Wanderpokal des Motorrad-Clubs LVH., erhielt der Fahrer Heinrich Arens auf NSU. Zweiter Sieger wurde Wilhelm Husemann auf NSU., dritter Otto Kamp auf DKW.

Breitenheide, 21. Okt. In den Chausseegraben geraten ist in der Sonntagnacht ein Auto, das einem ihm entgegenkommenden Kraftwagen ausweichen wollte. Im Dunkel der Nacht war es nicht möglich, das Fahrzeug wieder auf die Straße zu bringen. Es konnte daher erst am anderen Morgen die Weiterfahrt angetreten werden. [23

Breitenheide, 21. Okt. Unglücksfall auf dem Sportplatz. Bei einem Fußballspiel am Sonntagnachmittag wurde ein Fußballspieler durch einen unglücklichen Fußtritt am Kopfe schwer verletzt. Ein Arzt aus Lage mußte gerufen werden, der den Verletzten nach Anlegen eines Verbandes in seine Wohnung schaffte. [23

Amt Brake

Lieme, 21. Okt. Bunter Abend. Unter diesem Motto veranstaltete der hiesige Männergesangverein „Harmonie" am Sonntagabend ein Konzert. Ist der Verein schon im allgemeinen dafür bekannt, daß er seinen Zuhörern genußreiche Stunden bietet, so darf man von diesem Konzert wohl sagen, daß er sich damit selbst überbot. Es soll damit nicht gesagt werden, daß die vorgetragenen Lieder keine Kritik zulassen, aber das Programm war so abwechslungsreich zusammengestellt, daß auch der verwöhnteste Besucher auf seine Kosten kam. Neben den vom Chor gesungenen Liebes- und heiteren Liedern waren es die vom Doppel-Quartett gesungenen Volkslieder, ein Trinklieder-Potpourri, ein Kasten-Quartett, besonders aber die Bühnenbilder „Der Nachtwächter" und „Eine lustige Quartettprobe", welche den stärksten Beifall fanden. Wahre Lachsalven löste die von Angehörigen des hiesigen Chors gespielte Humoreske „Um einen Bubikopf" aus. Als sich der Vorhang senkte, wollte der Beifall kein Ende nehmen. Die trotz der schweren Zeit recht zahlreich erschienenen Zuhörer bekundeten durch ihr Interesse, daß ihnen die Pflege des deutschen Liedes am Herzen liegt. Hoffen wir, daß dem Männergesangverein Harmonie neue Freunde oder noch besser, neue Mitglieder durch diese Veranstaltung gewonnen wurden. [10

Hohenhausen, 21. Okt. Zimmerbrand. Am Sonntag entstand in der Werkstatt des Zigarrenfabrikanten Heinrich Hilker in Hohenhausen ein Zimmerbrand, der glücklicherweise von den Bewohnern des Hauses kurz nach Entstehen entdeckt und dadurch im Keime erstickt wurde. Die Ursache ist darauf zurückzuführen, daß der bei dem Ofen lagernde Tabak Feuer gefangen hatte. Da das Feuer sofort gelöscht werden konnte, ist kein großer Schaden entstanden. [20

Hohenhausen, 21. Okt. Jahrmarkt. Am Donnerstag, dem 30. Okt., findet in Hohenhausen der Kram- und Jahrmarkt in diesem Jahre statt. Der Vormittag des Markttages dient dem Auftrieb von Kleinvieh, während am Nachmittage der eigentliche Jahrmarkt stattfindet. Eine ganze Anzahl von Verkaufs- und Schaubuden hat sich angemeldet, auch ein Karussell wird für die Belustigung der Jugend Sorge tragen. In den Tanzsälen der hiesigen Gastwirtschaften findet am Markttage Tanz und Konzert statt. [20

Unbeständig

Wetteraussichten für den 22. und 23. Oktober.

Anhaltende südwestliche bis westliche Winde Meist bewölkt und mäßige Regenfälle. Temperaturen wenig Aenderung.

Witterungsübersicht vom 21. Oktober 1930.

Der nordwesteuropäische Wirbel hat seine Lage wenig verändert, hat aber an seiner Südseite mehrere Ausläufer entwickelt, die in kurzen zeitlichen Abständen über Nordwestdeutschland hinwegziehen. Die gestern herangeführte kühlere Luft hat zur Entwicklung eines Regenstreifens geführt, der in der letzten Nacht über unseren Bezirk hinwegzog. In Hannover fielen ca. 2 Millimeter Niederschlag. Auf der Westseite dieses Ausläufers tritt augenblicklich leichte Wetterbesserung ein; ein neuer Ausläufer liegt jedoch über dem Süden Englands und Nordfrankreichs, er schwenkt ebenfalls nach Norden und überquert West- und Nordwestdeutschland.

Talle, 21. Okt. Gesellenprüfung. Der bei dem Schuhmachermeister Heinrich Meier in Talle in der Lehre stehende Lehrling Willi Friedreichs aus Talle hat seine Gehilfenprüfung vor der Prüfungskommission der Handwerkskammer mit dem Prädikat „gut" bestanden. [20

Sommersell, 21. Okt. Verunglückte Diebesfahrt. In der Nacht zum Montag holte sich ein bisher unbekannter Täter den Kraftwagen des Schneidermeisters Winter von hier aus dessen Garage und fuhr seelenvergnügt davon. Die Freude sollte aber nicht lange dauern, denn nach 1½ Kilometer langer Fahrt landete der neue „Besitzer" des Wagens unsanft im Straßengraben und verschwand dann spurlos. Der Wagen ist glücklicherweise nicht allzu sehr beschädigt. Zu wünschen wäre aber nur, daß der Dieb bei dem Sturz einen ordentlichen Denkzettel mitbekommen hat, dem hoffentlich der zweite durch das Gericht bald folgen möge.

Amt Blomberg

Istrup, 20. Okt. Istrup als Sommerfrische. Die Zeit, die Sommerfrischler in unsern Ort brachte, ist vorüber. Wenn man einen Vergleich mit den Vorjahren anstellt, so können wir — wie manch andere Luftkurorte — feststellen, daß die Zahl der Kurgäste geringer gewoden ist. Die Ursache dieses geringeren Besuches ist in diesem Jahre wohl in den schlechten wirtschaftlichen Verhältnissen zu suchen. Andererseits muß aber auch den Sommergästen von der Gemeinde alles das geboten werden, was zur Erholung unbedingt notwendig ist, wenn der gute Anfang, der gemacht ist, weitergeführt werden soll. Dazu gehört in erster Linie eine Badeanstalt. Aus Gesprächen mit Kurgästen hat man oft entnommen, wie sehr die Badegelegenheit vermißt wurde. Die Einrichtung des Bades wird keine allzu großen Schwierigkeiten machen, da der Hainbach von Mossenberg her frisches Wasser in reicher Menge durch unser Dorf führt. Vielleicht ließe sich bei der herrschenden Arbeitslosigkeit die Anlage der Badeanstalt schon jetzt als Notstandsarbeit durchführen.

Kleinenmarpe, 21. Okt. Motorraddiebstahl. In der Nacht zum Montag wurde hier dem bei dem Landwirt Meier beschäftigten Bauwerker Carl Christiansmann ein auf der unverschlossenen Diele stehendes Motorrad, Marke „Zündapp" L. 1119, gestohlen. Es ist sofort eine Untersuchung eingeleitet. Von dem Täter fehlt jede Spur. Falls die Maschine irgendwo angeboten werden sollte, wird um sofortige Verständigung der nächsten Sicherheitsbehörde gebeten. Vor Ankauf wird gewarnt.

Stemmen, 22. Okt. Den 75. Geburtstag feiert heute der Korbmacher Fr. Richter. Zu jeder Jahreszeit, bei gutem u. schlechtem Wetter, sieht man den fleißigen Alten immer noch bei seiner Berufsarbeit, mit der er von Jugend auf verwachsen ist. Es ist das besondere Verdienst Fr. Richters, in unserem Dorfe die Korbflechterei eingeführt zu haben, wodurch viele Hände im Laufe der Jahrzehnte Beschäftigung fanden. Alle älteren hiesigen Korbmacher sind früher durch Herrn Richter angelernt worden. Die Weidenindustrie ist hier ein Erwerbszweig geworden, der den Männern besonders während der Wintermonate Verdienstmöglichkeiten verschafft. Wenn auch die trübe Gegenwart wohl Schatten auf seinen Weg wirft, so läßt sich R. doch die Zuversicht und das Gottvertrauen nicht rauben, wie es eines aufrechten, deutschen Mannes würdig ist. Auch wir gratulieren dem alten Herrn von Herzen und wünschen, daß ihm noch viele frohe und gesegnete Jahre beschieden sein mögen!

Baugewerbe in Not

Am Sonntag, dem 19. Oktober, veranstaltete der Bezirks-Arbeitgeberverband des Baugewerbes für den Reg.-Bez. Minden und Freistaat Lippe GDA. in Minden i. W. seine diesjährige Generalversammlung. Den Mittelpunkt der gutbesuchten Tagung, stellte ein Referat dar, daß der Geschäftsführer des Verbandes, Syndikus W. **Kurzhahn**, über das Thema hielt:

„Was fordert das Baugewerbe von Gesetzgebung und Verwaltung?"

In eingehenden Ausführungen legte der Referent dar, daß das Baugewerbe in stärkster Weise von der Gestaltung der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse abhängig sei und nur von einer Besserung der Gesamtlage, rücksichtslose Einsparung der öffentlichen Ausgaben und Wiederherstellung der freien Wirtschaft auf dem Gebiete des Wohnungswesens eine Besserung seiner Notlage erwarten könne. Der Auftragsbestand des Baugewerbes sei im Durchschnitt des Verbandsgebietes um nahezu die Hälfte zurückgegangen. Im Anschluß an die nach dem Vortrage einsetzende Diskussion wurde folgende Entschließung einstimmig angenommen:

Die am 19. Oktober 1930 in Minden versammelte westfälisch-lippische Baugewerbe fordert mit Nachdruck eine grundlegende Aenderung der deutschen Wirtschafts-, Steuer- und Verwaltungspolitik, insbesondere:

1. **Rücksichtslose Einsparung der öffentlichen Ausgaben sowie der Kosten der Sozialversicherung. Das endgültige Ziel muß die Einsparung von jährlich 10 Milliarden Reichsmark sein, um welche die öffentlichen Ausgaben gegenüber der Vorkriegszeit unter Berücksichtigung der Teuerung, Reparationslasten und Versorgung Kriegsbeschädigter erhöht sind.**

2. **Eine solche Vereinfachung der Steuergesetzgebung, daß jeder Steuerzahler sich über die Höhe seiner Steuerverpflichtungen selbst mühelos unterrichten kann.**

3. **Ausbau der Bürgersteuer durch Wiederherstellung eines reformierten Zuschlagsrechtes der Gemeinden zur Einkommensteuer zur Erzielung eines besseren Verantwortungsgefühles der Beschlußkörperschaften.**

Das Baugewerbe kann nur in einer gesunden Gesamtwirtschaft nachhaltig lebensfähig bleiben und begrüßt die bisherigen Sparmaßnahmen der Regierung in Gemeinschaft mit den anderen Wirtschaftszweigen als einen allerdings bescheidenen Anfang der Sparpolitik.

4. **Senkung der Darlehnszinsen und Belebung des Kapitalmarktes durch beschleunigte Beseitigung aller Momente, welche das Vertrauen zur Anlage von Geld in Grundbesitz erschüttern und die die im Haus- und Grundbesitz investierten Werte von 100 Milliarden Mark um rund ⅔ entwertet haben. Derartige kreditvernichtende Momente sind: Mieterschutzgesetz, Wohnungsmangelgesetz, Hauszinssteuer sowie die Pläne zur Schaffung eines Baulandgesetzes, Wohnheimstättengesetzes und eines sozialen Mietrechtes.**

Haus- und Grundbesitz muß wieder zu einer werbenden Kapitalsanlage gemacht werden. Das Baugewerbe verlangt Abbau der Hauszinssteuer und erhebt schärfsten Protest gegen den Plan der Reichsregierung, die für den Wohnungsbau bestimmte Hauszinssteuer für überflüssige Verwaltungszwecke zu verbrauchen. Solange überhaupt die Hauszinssteuer erhoben wird, darf sie nur dem Wohnungsbau zugeführt werden. Die Staatliche Finanzierung des Wohnungsbaues erzeugt nur stoßweise Konjunkturen mit nachfolgendem Konjunkturzusammenbruch. Sie führt nicht selten zu einer nicht unparteiischen Verteilung der Mittel und erstickt durch bürokratische Vorschriften, Verlangen zu großer Projekte usw. die private Initiative.

5. **Bekämpfung der maßlosen Bodenvorratswirtschaft der Gemeinden.**

6. **Beseitigung der mit öffentlichen Mitteln gespeisten, gänzlich überflüssigen Wohnungsfürsorgegesellschaften. Mit dem Wort „gemeinnützig" wird ungeheurer Mißbrauch getrieben.**

7. **Abbau von überflüssigen und kostspieligen Forschungsgesellschaften. Das Baugewerbe hat seine Betriebe rationalisiert. Beispiel aus der Industrie zeigen deutlich die Gefahren übertriebener Rationalisierung und kritikloser Anwendung amerikanischer Fabrikationsmethoden. (Zu geringe Nachgiebigkeit der Produktionskosten, Arbeitslosigkeit).**

8. **Abkehr von der Propagierung unwirtschaftlicher, nur revolutionärer und besser-sein-sollender Baustile (Flachdach usw.).**

9. **Durchgreifende Senkung baugewerblicher Löhne und Reform des Tarifwesens.**

10. **Unterlassung schikanöser Handhabung des Arbeitszeitnotgesetzes und Einführung der neunstündigen Sommerarbeitszeit.**

11. **Verbilligung des Bauens auch durch Beseitigung von Steuern und Hemmnissen, welche ausschließlich das Baugewerbe belasten, insbesondere Beseitigung der Boden verteuernden Grunderwerbs- und Wertzuwachssteuer sowie der erhöhten Umsatzsteuer für das Baugewerbe.**

Vereinheitlichung, Vereinfachung und Erleichterung baupolizeilicher Vorschriften, Herabsetzung der Gebühren und Beschleunigung des Genehmigungsverfahrens. Keine unnötige Verschärfung der Unfallverhütungsvorschriften!

12. **Das Baugewerbe erhebt schärfsten Protest dagegen, daß nach vorliegenden Mitteilungen Reichsbahnverwaltungen die auf das äußerste gedrückten Preise des Baugewerbes weiter senken wollen durch Forderung von Preisnachlässen auf schärfste Kampfpreise sowie durch das sittenwidrige Verlangen von Preisnachlässen bei Festpreisverträgen unter Drohung der zukünftigen Auftragsentziehung.**

13. **Durchführung der VOB. nicht auf dem Papier, sondern durch sinngemäße Durchführung und Abkehr von unsauberen Verdingungsmethoden.**

14. **Schärfste Bekämpfung der Regie- und Schwarzarbeit auch bei Bauarbeiten kleineren Umfanges. Erfassung der hierbei hinterzogenen Steuern und Sozialversicherungsbeiträgen, strafrechtliche Verfolgung der Schwarzarbeit.**

15. **Im Interesse der gesunden Fortentwicklung des Bausparwesens sofortige Verabschiedung des Bausparkassengesetzentwurfes bei alleiniger Zulassung der Rechtsform der Aktiengesellschaft und Gesellschaft m. b. H. für den Betrieb von Bausparkassen.**

16. **Verringerung der Anliegerkosten bei Straßenbauten durch Unterscheidung zwischen Verkehrs- und Wohnstraßen. Die Anlieger von stark besetzigten, kostspieligen Hauptverkehrsstraßen dürfen nicht zu den gesamten Kosten dieser nur im allgemeinen Interesse so stark ausgebauten Straßen durch Anliegerbeiträge herangezogen werden.**

Aenderung des Hebammengesetzes

Dem Landtag ist mit der Vorlage 38 eine Abänderung zu dem Gesetz vom 24. Dezember 1924 über das Hebammenwesen zugegangen. Danach erhält § 19 des alten Gesetzes folgende neue Fassung:

1. Alle Hebammen, die in Lippe geburtshilfliche Tätigkeit ausüben und am 1. Oktober 1929 das 60. Lebensjahr vollendet hatten, erhalten nach Vollendung des 65. Lebensjahres ein Ruhegeld in Höhe von RM. 50 monatlich. Das Ruhegeld ist von den Städten und Aemtern zu zahlen, in deren Bezirken die Hebammen zuletzt ihre Tätigkeit ausgeübt haben. Erstreckt sich das Niederlassungsgebiet auf einen Stadt- und Amtsbezirk, so ist das Ruhegeld von der Stadt und dem Amte gemeinschaftlich unter Zugrundelegung der bei der letzten Volkszählung ermittelten Einwohnerzahl ihrer das Niederlassungsgebiet umfassenden Bezirksteile zu tragen.
2. Ein Ruhegeld in gleicher Höhe ist auch denjenigen Hebammen zu zahlen, die
   a) ohne eigenes Verschulden berufsunfähig werden, ohne daß sie die Anwartschaft auf Zahlung einer Rente aus der Angestelltenversicherung erworben haben oder die
   b) beim Inkrafttreten dieses Gesetzes das 65. Lebensjahr bereits überschritten hatten oder infolge von Krankheit ohne eigenes Verschulden berufsunfähig geworden waren oder die
   c) aus anderen zwingenden Gründen ihren Beruf aufgeben mußten, in diesem Falle aber nur, wenn sie eine mindest dreißigjährige Tätigkeit in Lippe ausgeübt haben und Bedürftigkeit vorliegt.
3. Die in Absatz 2 genannten Hebammen erhalten das volle Ruhegeld nur für den Fall, daß sie eine mindest 30jährige Hebammentätigkeit in Lippe ausgeübt haben; sie erhalten 60 Proz. des Ruhegeldes bei mehr als 20jähriger und 30 Proz. bei mehr als 10jähriger Tätigkeit.
4. Hebammen, die noch keine 10 Jahre in Lippe ihren Beruf ausgeübt haben und infolge einer Krankheit die sie sich in Ausübung ihres Berufs zugezogen haben, berufsunfähig werden, erhalten ebenfalls 30 Proz. des Ruhegeldes.
5. Alle Hebammen, die am 1. Oktober 1929 das 60. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, unterliegen nach der Verordnung des Reichsarbeitsministers über die Ausdehnung der Angestelltenversicherungspflicht vom 8. Oktober 1929 (R.G.Bl. I S. 151) der Versicherungspflicht in der Angestelltenversicherung.
6. Renten, die Hebammen auf Grund der Reichsversicherungsordnung erhalten, können auf das Ruhegeld ganz oder teilweise angerechnet werden, wenn die Städte und Aemter die Versicherungsbeiträge zur Zeit des Eintritts des Versicherungsfalles gezahlt haben.
7. Für Hebammen und Hinterbliebene von Hebammen, die beim Inkrafttreten dieses Gesetzes bereits eine Versorgung von einer Stadt oder einem Amte auf Grund der bisherigen Bestimmungen erhielten, bleiben die letzteren auch weiterhin in Geltung.
8. Bei Streit über die Zahlungspflicht einer Stadt oder eines Amtes oder über die Höhe einer Zahlung entscheidet auf Grund einer innerhalb einer Frist von 14 Tagen nach Zustellung der Entscheidung des Stadt- oder Landrats einzureichenden Beschwerde die Regierung — Fürsorgeabteilung — unter Ausschluß des Rechtsweges endgültig.

Begründung.

Nach § 19 des Gesetzes vom 24. Dezember 1924 über das Hebammenwesen mußten die Städte und Aemter den Hebammen, die das 65. Lebensjahr vollendet hatten oder die infolge von Krankheit erwerbsunfähig geworden waren, eine Rente zahlen. Die dadurch entstandene Belastung der Städte und Aemter ist erheblich höher geworden, als vorauszusehen war. Andererseits ist die Gesetzesbestimmung sehr segensreich für eine große Anzahl von lippischen Hebammen geworden. Die Aemter und Städte mußten nach dem Gesetz auch für die Hebammen, die das 40. Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, die freiwillige Versicherung bei der